



*Bildung braucht
Persönlichkeit -
wie Lernen gelingt*

Dokumentation

zum 3. Pulheimer Bildungsfachtag am 17. März 2018

Inhaltsverzeichnis

VORWORT	5
1. GRÜßWORT VON HERRN BÜRGERMEISTER FRANK KEPPELER	6
2. RÜCKBLICK AUF DEN 2. PULHEIMER BILDUNGSFACHTAG	9
3. DIE BEDEUTUNG NON-FORMALER UND INFORMELLER LERNORTE FÜR DIE BILDUNGSLANDSCHAFT	17
4. INHALTE UND ERGEBNISSE DER WORKSHOPS	53
WORKSHOP 1 LERNEN DURCH BEWEGUNG	53
WORKSHOP 2 LERNEN IM FREIRAUM	56
WORKSHOP 3 LERNEN DURCH ENGAGEMENT	59
WORKSHOP 4 LERNEN DURCH BEGEGNUNG	62
5. ECHO DES TAGUNGSBEOBACHTERS	66
6. ANHANG	71
MITWIRKENDE, TEILNEHMERINNEN UND TEILNEHMER	71
IMPRESSUM UND KONTAKT	73



Zeitlicher Ablauf

- 10.00 h** **Eröffnung**
Bürgermeister Frank Keppeler
- 10.10 h** **Rückblick auf den 2. Pulheimer Bildungsfachtag**
Gabriele Busmann, Bildungsmanagement
- 10.20 h** **Die Bedeutung non-formaler und informeller Lernorte für die Bildungslandschaft**
Prof. Dr. Ulrich Deinert, Hochschule Düsseldorf
- 11.15 h** **Fishbowl-Diskussion**
„Was war in meiner persönlichen Bildungs-Biografie wichtig? – Was bedeutet das für die Planung und Gestaltung von Lernorten heute?“
Moderation: Alexander Mavroudis

17. März 2018

2. Pulheimer Bildungsfachtag



Zeitlicher Ablauf

- 12.00 h** **Pause mit Imbiss**
- 12.45 – 14.15 h** **Workshops**
- 1. Lernen durch Bewegung**
 - 2. Lernen im Freiraum**
 - 3. Lernen durch Engagement**
 - 4. Lernen durch Begegnung**
- 14.20 h** **Abschlussplenum**
- 15.00 h** **Schlusswort**

17. März 2018

2. Pulheimer Bildungsfachtag





Vorwort

Am 17. März 2018 fand der 3. Pulheimer Bildungsfachtag unter der Überschrift „Bildung braucht Persönlichkeit – wie Lernen gelingt“ statt. Der Einladung ins Kultur- und Medienzentrum folgten über 90 Bildungsexpertinnen und –experten. Vertreterinnen und Vertreter aus den Pulheimer Schulen und der Schulaufsicht, der Kindertagesbetreuung, der Kinder- und Jugendarbeit und weiterer Bildungsinstitutionen, aus der Verwaltung und Kommunalpolitik sowie viele ehrenamtlich Engagierte aus der Elternschaft, von Vereinen und Jugendverbänden haben an diesem Fachtag teilgenommen.

Ein regelmäßig stattfindender Bildungsfachtag ist ein wichtiger Baustein für die Weiterentwicklung der Pulheimer Bildungslandschaft. Er soll den Akteuren aus den verschiedenen Pulheimer Bildungseinrichtungen, aus der Verwaltung und den politischen Gremien ein Forum für den Austausch und die Diskussion bildungsrelevanter Themen bieten. Der erste Pulheimer Bildungsfachtag beschäftigte sich mit der grundsätzlichen Frage, welche Rahmenbedingungen in Pulheim für ein erfolgreiches, lebenslanges Lernen in den verschiedenen Phasen einer Bildungsbiografie erforderlich sind. Die Inhalte des zweiten Bildungsfachtags zielten darauf ab, den Weiterentwicklungsbedarf für die Integration neuzugewanderter Menschen zu ermitteln. Der diesjährige Bildungsfachtag beschäftigte sich mit non-formalen und informellen Bildungsorten und deren Bedeutung für die Persönlichkeitsentwicklung und gelingende Bildungsbiografien.

Allen bei der Vorbereitung, Planung und Durchführung Beteiligten, insbesondere den Referentinnen und Referenten, sowie den Teilnehmerinnen und Teilnehmern sei an dieser Stelle nochmals herzlich für Ihre Mitwirkung gedankt! Die beim Bildungsfachtag eingebrachten Erkenntnisse und Erfahrungen bieten wichtige Hinweise für die vor Ort in der Pulheimer Bildungslandschaft notwendigen Entwicklungsprozesse.

Die Dokumentation der Ergebnisse wird den Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Bildungsfachtags, den politischen Gremien und den Fachabteilungen der Verwaltung hiermit zur Verfügung gestellt.



1. Grußwort von Herrn Bürgermeister Frank Keppeler

Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich freue mich über die rege Teilnahme und Ihr großes Interesse und heiße Sie zum 3. Pulheimer Bildungsfachtag im Namen von Rat und Verwaltung sowie persönlich ganz herzlich willkommen.

Um den im Pulheimer Stadtgebiet wichtigen Akteuren im Bildungsbereich die Gelegenheit zu geben, sich im Kreis von Kolleginnen und Kollegen fachlich und gedanklich auszutauschen, wird vom Bildungsbüro der Stadtverwaltung Pulheim in Kooperation mit dem Jugendamt am heutigen Tag bereits die dritte Veranstaltung ausgerichtet. Frau Busmann wird gleich einen Rückblick auf den 2. Bildungsfachtag werfen, der im September 2016 stattgefunden hat. Der heutige Tag steht unter der Überschrift „Bildung braucht Persönlichkeit – wie Lernen gelingt“. Es geht um Lernformen und Lernorte, die zur Persönlichkeitsentwicklung und zum Lernerfolg beitragen. Der Schwerpunkt liegt auf den nonformalen und informellen Lernorten in der Bildungslandschaft Pulheim.

Begonnen wird zunächst mit zwei Fachvorträgen. Anschließend sind Sie gefordert, als Teilnehmerinnen und Teilnehmer in vier Workshops mitzuarbeiten und selbst aktiv zu werden. Die Workshops beschäftigen sich mit verschiedenen Aspekten rund um das Thema: „Wie Lernen gelingt“ und werden von erfahrenen Referentinnen und Referenten begleitet. Vom KreisSportBund Rhein-Erft heiße ich Frau Bauer und Frau Maroschek ganz herzlich willkommen. Vom Caritasverband ist Herr Blens dabei, von der Gesamtschule Pulheim Herr

Loebermann und vom städtischen Jugendamt Herr Großhennrich und Frau Conrady. Der Bund der Katholischen Jugend ist durch Frau Büttner vertreten.

Begrüßen möchte ich außerdem Frau Kapilya vom Verein Neue Brücke, Frau Mevissen, Frau Lindner und Frau Hensl von der Steuergruppe des FUKS-Projektes und last but not least die Leiterin des städtischen Jugendamtes, Frau Ruth Hartmann.

Den Hauptvortrag zum 3. Pulheimer Bildungsfachtag hält Prof. Dr. Ulrich Deinet von der Hochschule in Düsseldorf. Herr Prof. Deinet, ich begrüße Sie ganz herzlich und ich freue mich, dass Sie da sind.

Willkommen heiße ich außerdem vom Landschaftsverband Rheinland Herrn Mavroudis, der uns nach den Vorträgen gemeinsam mit Frau Busmann durch die Veranstaltung führen wird.

Darüber hinaus freue ich mich über die Anwesenheit von Expertinnen und Experten aus den Arbeitsfeldern Kinder, Jugend, Pädagogik, Schule und Erwachsenenbildung, die alle gekommen sind, um sich gemeinsam dem Thema Bildung zu nähern.

Besonders passend zum Thema wird heute die Ausstellung des Landessportbundes „Das habe ich beim Sport gelernt“ im Foyer des Kultur- und Medienzentrums eröffnet. Sie ist hier bis zum 8. April zu sehen.

Bildung ist ein Thema, das für die kommunale Weiterentwicklung eine herausragende Bedeutung hat. Gute Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsangebote sind zu einem wesentlichen Standortfaktor für wirtschaftliche Attraktivität, Zukunftsfähigkeit und Lebensqualität einer Kommune geworden. Bereits seit acht Jahren (25. März 2010) gibt es das Bildungsnetz Pulheim, das sich mit der Entwicklung der Bildungslandschaft in unserer Stadt unter der Leitung von Prof. Dr. Holger Burckhart, Rektor der Universität Siegen, beschäftigt. Pulheim ist von außen betrachtet modern und gut aufgestellt. Darauf muss ein nachhaltiges und qualifiziertes Bildungsangebot vom Kind bis zum Senioren entwickelt werden. Es wird kein Modell geschaffen, sondern es wird aufgesattelt auf das, was bereits vorhanden ist. Das gute Angebot wird stetig ausgebaut. Ich darf daran erinnern, dass vor drei Jahren im Schulzentrum Brauweiler die Gesamtschule Pulheim an den Start gegangen ist.

Es ist eine Experten- und Arbeitskommission gebildet worden, die ein Gesamtkonzept auf den Weg gebracht hat und weiter auf den Weg bringen wird. In diesem Zusammenhang eingerichtet worden ist z.B. das Bildungsbüro, das für die Organisation und Durchführung der heutigen Veranstaltung verantwortlich zeichnet. Dafür möchte ich mich bei Frau Busmann, der Leiterin, ganz herzlich bedanken.

Als ein weiterer Baustein für die Weiterentwicklung unserer Bildungslandschaft ist dieser Bildungsfachtag zu sehen, der in regelmäßig wiederkehrender Folge stattfindet.

Gemeinsam wollen wir darüber nachdenken, wie man die Bildungslandschaft in Pulheim weiter gestalten kann. Ziel ist es, die pädagogischen, organisatorischen, baulichen und finanziellen Herausforderungen anzunehmen und auszubauen. Das heutige Fachforum dient dem Informations- und Erfahrungsaustausch. Die Ergebnisse der

Workshops werden schriftlich festgehalten und Ihnen - den Teilnehmerinnen und Teilnehmern - sowie den politischen Gremien und den Fachabteilungen in der Verwaltung zur Verfügung gestellt. Insofern können sie als Grundlage für Prioritätensetzungen und Entscheidungsprozesse genutzt werden.

Ich freue mich auf aufschlussreiche Vorträge und spannende Diskussionen. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine erlebnisreiche Veranstaltung mit einem erfolgreichen Verlauf.

Vielen Dank!





2. Rückblick auf den 2. Pulheimer Bildungsfachtag

Gabriele Busmann, Bildungsmanagement, Stadt Pulheim



**Rückblick auf den 2.
Pulheimer
Bildungsfachtag**

**Geflüchtete und
Neuzugewanderte –
Herausforderungen an das
kommunale
Bildungssystem**

Gabriele Busmann - Stadt Pulheim - Bildungsmanagement

Pulheimer Bildungsfachtage

Forum für Austausch und Vernetzung der Bildungsakteure

Ziel

Weiterentwicklung der Rahmenbedingungen und der Voraussetzungen für gelingende Bildungsbiographien und lebenslanges Lernen

Zielgruppe

- Fachkräfte aus dem Bildungsbereich (Kindertagesbetreuung, Kinder- und Jugendarbeit, Schulen, Erwachsenenbildung),
- Ratsmitglieder und Mitglieder der Fachausschüsse
- Vertreterinnen und Vertreter der Elternschaft, aus Vereinen, Jugendverbänden, Initiativen und ehrenamtlichen Netzwerken.

17. März 2018

2 / 2 Pulheimer Bildungsfachtage



Pulheimer Bildungsfachtage

1. Pulheimer Bildungsfachtage am 21.3.2015

„Gelingende Bildungsbiografien ermöglichen“

2. Pulheimer Bildungsfachtage am 10.9.2016

„Geflüchtete und Neuzugewanderte –

Herausforderungen an das kommunale Bildungssystem“

3. Pulheimer Bildungsfachtage am 17.3.2018

„Bildung braucht Persönlichkeit – wie Lernen gelingt“

17. März 2018

1 / 2 Pulheimer Bildungsfachtage



2. Bildungsfachtag

Geflüchtete und Neuzugewanderte – Herausforderung für das kommunale Bildungssystem



- Bildung als Schlüssel zur Integration
- Die aktuelle Bildungssituation in Kitas, (Ganztags-) Schulen, Jugendarbeit und Erwachsenenbildung in Pulheim
- Chancengerechtigkeit herstellen und Integration aller Menschen mit ihren unterschiedlichen Erfahrungen befördern

2. Bildungsfachtag

- Dokumentation erschienen im Oktober 2016
- Bericht über Ergebnisse des Bildungsfachtags in JHA und BKSF im November 2016
- Auftrag von JHA und BKSF: Auflistung der Handlungsbedarfe

2. Bildungsfachtag

- Vorstellung der Handlungsbedarfe in BKSF am 7.3.2017 und JHA am 9.3.2017
- Handlungsbedarfe Grundlage für das städtische Integrationskonzept

17. März 2018

6 / 3. Pulheimer Bildungsfachtag



**Wie muss sich die Pulheimer
Bildungslandschaft weiterentwickeln, damit
die Integration neuzugewanderter Menschen
gut gelingen kann?**

bezogen auf die Bereiche

- **Elementarerziehung / Kindertagesbetreuung**
- **Schule und Ganztagsbetreuung**
- **Sprachförderung**
- **berufliche Qualifizierung**

17. März 2018

7 / 3. Pulheimer Bildungsfachtag



Weiterentwicklung im Elementarbereich (Kita)

- 3 Fortbildungen „Vorstellung von Sprachförder-modellen“ (Kommunales Integrationszentrum REK -KI)
- Sprachfördermodell „Rucksack“ im FZ Sinthern
- Alltagsintegrierte Sprachbildung
- Spielgruppe für Flüchtlingskinder im Hallenbad Sponsor Lions Club
- Kitaplatzvergabe für Flüchtlingskinder (Kooperation Sozialamt – Jugendamt)

17. März 2018

8 / 3. Pulheimer Bildungstisch



Weiterentwicklung im Bereich Schule und Ganzttag

- Koordination der Schulplätze bei Neuzuzügen, Einschulung, Übergang in Sek I
Kooperation von Sozialamt, Bildungsbüro, Pulheimer Schulen, Gesundheitsamt, Schulaufsicht, Berufskollegs im REK, ca. 240 Schulplatzvermittlungen seit Oktober 2016
- 3 Internationale Vorbereitungsklassen
2 am GSG, 1 am Abtei-Gymnasium
- Fachveranstaltung „Wie unterrichte ich Deutsch als Zweitsprache?“ am 21.2.17
Komm. Integrationszentrum in Koop. mit Bildungsbüro

17. März 2018

9 / 3. Pulheimer Bildungstisch



Weiterentwicklung im Bereich Schule und Ganztag

- Fachtagungsreihe 2017 „Alphabetisierung“, „Interkulturelle Kompetenzen“ und "Sprachsensibilität und Mehrsprachigkeit"
Komm. Integrationszentrum REK
- AK ChikS „Chancen im interkulturellen Schulalltag“
Komm. Integrationszentrum REK
- AK Sein „Sekundarstufe interkulturell“
Komm. Integrationszentrum REK

17. März 2018

10 / 3. Pulheimer Bildungstisch



Weiterentwicklung im Bereich Sprachförderung

- 14-tägiges Beratungsangebot der VHS
im KMZ
- Aktualisierter Überblick über Integrationskurse und ehrenamtliche Sprachkurse
im Wegweiser für Flüchtlinge
- Fachtagung „Alphabetisierung“ am 13.3.2017
Komm. Integrationszentrum REK
- Training „Wie unterrichte ich Deutsch als Zweitsprache?“
am 3.5.2017
KI in Koop. mit Bildungsbüro

17. März 2018

11 / 3. Pulheimer Bildungstisch



Weiterentwicklung im Bereich berufliche Qualifizierung

▪ FHM Tec Pulheim

Pre-Studies-Program - Vorbereitungskurse auf das Studium für Flüchtlinge

▪ Informations- und Schulungsangebot des Jobcenter Rhein-Erft (InnovaBest)

- 6 Module: grundlegende Informationen zum Bildungssystem, zur Anerkennung ausländischer Berufsqualifikationen, zu Arbeit und Ausbildung in Deutschland, zu Bewerbungen und Wege zum Job etc.
- Coaching für Arbeitssuchende

17. März 2018

12 / 3. Pulheimer Bildungsfachtag



2. Bildungsfachtag

Geflüchtete und Neuzugewanderte – eine Herausforderung für das kommunale Bildungssystem



- Die Herausforderung wurde mit vereinten Kräften angegangen.
- Die Akteure der Bildungslandschaft Pulheim haben Zugänge zu Bildung erleichtert und damit Wege für Integration und Chancengerechtigkeit eröffnet.



*Vielen Dank für Ihre
Aufmerksamkeit!*

17. März 2018

14. / 3. Pulheimer Bürgerhaushalt





3. Die Bedeutung non-formaler und informeller Lernorte für die Bildungslandschaft

Herr Professor Dr. Ulrich Deinet, Hochschule Düsseldorf

FSPE Forschungsstelle für
sozialraumorientierte
Praxisforschung und
Entwicklung □

Hochschule Düsseldorf
University of Applied Sciences
HSD

3. Pulheimer Bildungsfachtag

Die Bedeutung non-formaler und informeller Lernorte für Persönlichkeitsentwicklung und Bildungserfolg

- 1 Begriffe, Definitionen, wo sind non-formale und informelle Lernorte?
- 2 Die Sicht der Kinder- und Jugendlichen
- 3 Konsequenzen für die Gestaltung der Bildungslandschaft

Prof. Dr. Ulrich Deinet, 17.03.2018

Begriffe: Lernen, Bildung

Joachim Ludwig: „Subjektentwicklung wird aus der Perspektive des meist psychologisch konzipierten Lernbegriffs überwiegend als individuelle Aktivität thematisiert, aus der Perspektive des Bildungsbegriffs vor allem mit Blick auf das Verhältnis des Individuums zur Gesellschaft...“

Subjekt: individuelle Lernformen,

Gesellschaft: z.B. Weiterbildungssysteme...

https://publishup.uni-potsdam.de/opus4-ubp/frontdoor/deliver/index/docid/1179/file/postprint_ludwig_bildung_und_expansives_Lernen.pdf

<

Begriffe, Definitionen



Erziehung ist ein von Erwachsenen geplantes Vorhaben und richtet sich ungefragt an Kinder und Jugendliche, Bildung ist altersunabhängig!

„Erziehung ist eine Zumutung, Bildung ein Angebot“ —

Niklas Luhmann, Bildung und Weiterbildung im Erziehungssystem. zus. mit Dieter Lenzen. Suhrkamp 1997, S. 7

Quelle: <https://beruhmte-zitate.de/zitate/136153-niklas-luhmann-erziehung-ist-eine-zumutung-bildung-ein-angebot/>

Bildung: Begriffe, Definitionen

- Formelle Bildung
- Nicht-formelle (non-formale) Bildung
- Informelle Bildung

....stehen in einem direkten Verhältnis zueinander, werden aber getrennt verhandelt!

Begriffe, Definitionen

- „**Formale Bildung** bezieht sich auf das staatliche Bildungssystem von der Grundschule bis zur Universität. Dazu gehören auch spezielle Programme zur technischen und beruflichen Bildung. Formale Bildung wird im Deutschen häufig auch als schulische Bildung bezeichnet.
- **Non-formale Bildung** bezieht sich auf jedes außerhalb des formalen Curriculums geplante Programm zur persönlichen und sozialen Bildung für junge Menschen, das der Verbesserung bestimmter Fähigkeiten und Kompetenzen dient. Im deutschsprachigen Raum hat sich auch der Begriff außerschulische Bildung etabliert.
- **Informelle Bildung** bezieht sich auf lebenslange Lernprozesse, in denen Menschen Haltungen, Werte, Fähigkeiten und Wissen durch Einflüsse und Quellen der eigenen Umgebung erwerben und aus der täglichen Erfahrung (Familie, Nachbarn, ...) übernehmen“.

Quelle: http://kompass.humanrights.ch/cms/front_content.php?idcat=1539,
Zugriff: 16.03.2018

Bildung: Begriffe, Definitionen

- Formelle Bildung
- Nicht-formelle (non-formale) Bildung
- Informelle Bildung

„Lokale Bildung, kommunale Bildung“
(Coelen)...

“Alltagsbildung“ (Rauschenbach)

...sind Elemente einer Bildungslandschaft, und die Begriffe deuten auf „andere“ Formen des Lernens hin, z.B. : „learning by doing!“ (das Aneignungskonzept).

Begriffe, Definitionen

Buchtitel: „Die andere Seite der Bildung

Zum Verhältnis von formellen und informellen

Bildungsprozessen“

Hans-Uwe Otto und
Thomas Rauschenbach
2008

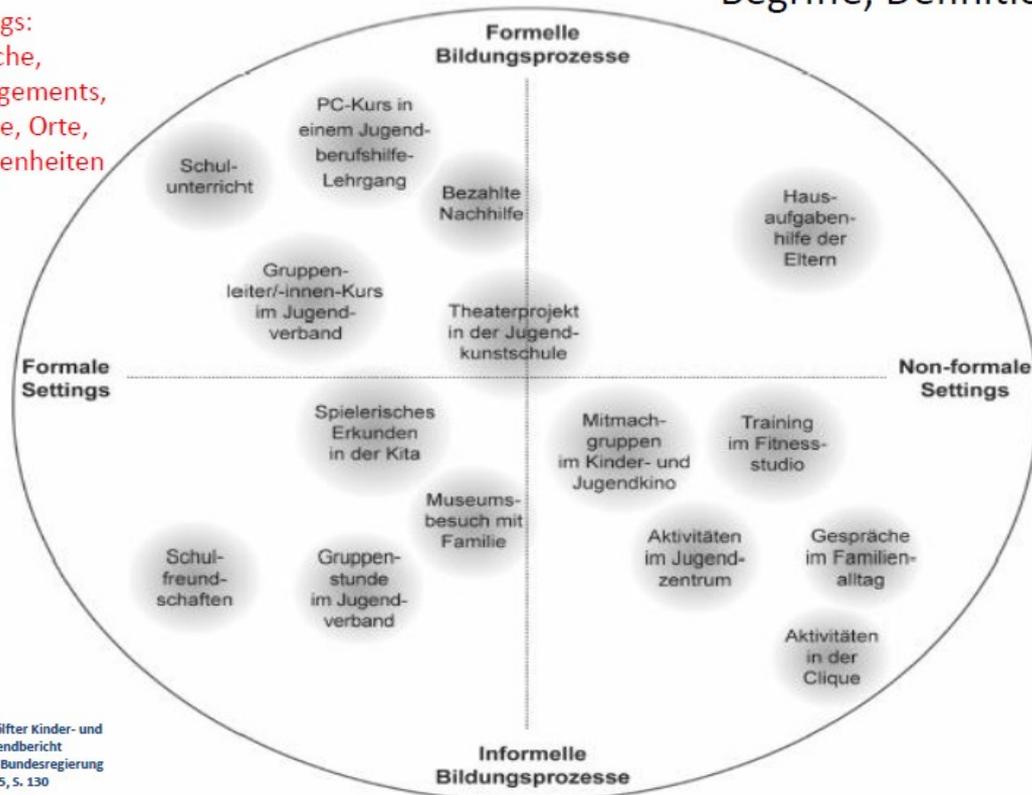
Die beiden Seiten gehören
zusammen!



„Bildungsmodalitäten“

Begriffe, Definitionen

Settings:
Orte,
Angebot, Räume,
Orte,
Angebot



Zwölfter Kinder- und
Jugendbericht
der Bundesregierung
2005, S. 130

Orte und Räume der Bildung: wo finden welche Bildungsprozesse statt?

- In Bildungsinstitutionen wie der Schule stehen formelle Prozesse im Vordergrund, aber die beiden anderen Ebenen spielen auch eine wichtige Rolle: z.B. „Streitschlichtung“ als non-formales Bildungsprogramm in der Schule. „Chillräume“ in der Schule...(informell!)
- „Juleica“ als curricular geplantes Bildungsangebot in der Jugendarbeit (non-formale Bildung)
- Orte und Räume der Bildung: Familie, Institutionen, öffentlicher Raum, Gemeinde/Kommune, Sozialraum...

Strohmeier: Formen von Lernaktivitäten

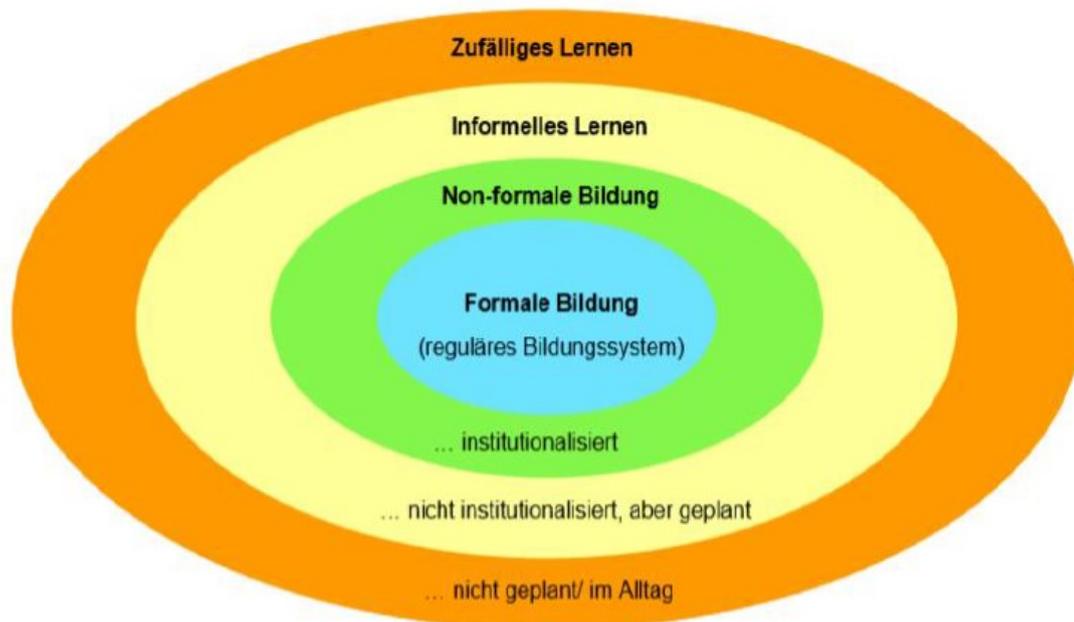


Abbildung 3 - Formen von Lernaktivitäten

Quelle: Strohmeier 2014

3. Pulheimer Bildungsfachtag

Die Bedeutung non-formaler und informeller Lernorte für Persönlichkeitsentwicklung und Bildungserfolg

- 1 Begriffe, Definitionen, wo sind non-formale und informelle Lernorte?
- 2 Die Sicht der Kinder- und Jugendlichen
- 3 Konsequenzen für die Gestaltung der Bildungslandschaft

**Kinder schaffen sich eigene „Räume“: Beispiel
Bambusgebüsch (Verstecken und Geheimgang)**



**Kinder nutzen die Gegebenheiten um, beziehen sie
kreativ in ihre Spiele ein: Beispiel „Fußwegschräge“
zum Auf- und Ablaufen. Das könnte man auch fördern!**





Ergebnisse unserer kleinen Studie („Die Sicht der Kinder auf die Ganztagschule“):

- Die Schule ist zu einem zentralen Lebensort der Kinder geworden, an dem sie ihre Freundschaften leben, sie ist ein Ort informellen Lernens!
- Die Kinder würden gern mehr mitbestimmen (Demokratiebildung!)
- Die Kinder finden (kleine) Möglichkeiten der Selbstentfaltung, „Aneignungsräume“ durch Veränderungen, Umwidmungen, Spiel, aber es fehlen Rückzugsmöglichkeiten!
- Außerschulische Partner z.B. die Kinder- und Jugendarbeit mit ihren Lern- und Aneignungsformen erweitern den „Raum“ der Schule (ausserschulische Lernorte).

Bildungsorte von Kindern und Jugendlichen in ihren Lebenswelten und Sozialräumen



Durchführung Befragung Jugendliche Duisburg, Sek I, Sommer 2016:

Methodische Schritte:

Befragung von Jugendlichen an 13
Schulen in 7 Stadtbezirken

Stichprobe:

Befragt wurden Schüler_innen aus...
11 Gesamtschulen (GES)
2 Gemeinschaftshauptschulen (GHS)

Schüler_innen aus der Altersgruppe **6. – 10 Klasse.**

Gesamtfallzahl an Schüler_innen **n = 820.**

Methoden: Fragebogen / Zeitbudget /
Nadelmethode

Schülerbefragung
„Lebenswelt von Jugendlichen in Duisburg“

Name der Schule:

Hinweise zur Bearbeitung

1. Wenn Du den Fragebogen ausfüllst, achte bitte darauf, dass dies in Einzelarbeit geschieht.
2. Der Kopf des Fragebogens ist blau markiert. Achte bitte darauf, dass Du diese Fragen nicht ausfüllst.
3. Gebe und fülle bei schriftliche Felder (und zum Ankreuzen gedacht).
4. Nimm Dir bitte genug Zeit und fülle den Fragebogen in Ruhe aus.
5. Lies Dir bitte zunächst jede Frage und alle Antwortmöglichkeiten durch, bevor Du Dich für eine Antwort entscheidest.
6. Falls Du Fragen hast, weil Du etwas nicht verstehst, frage den Forschermann.
7. Das Ausfüllen des Fragebogens ist freiwillig! Deine Antworten bleiben anonym!

Vielen Dank für Deine Teilnahme!

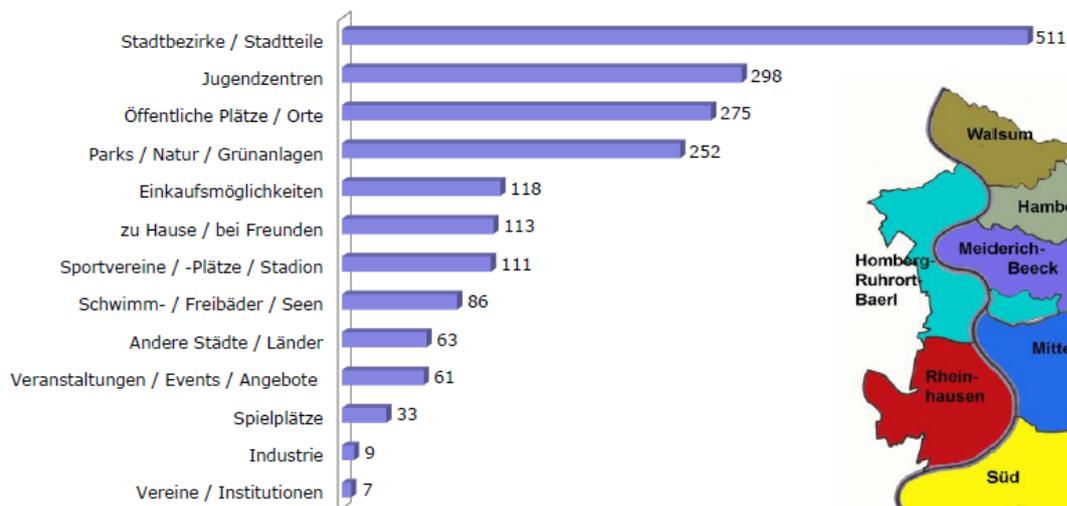
Nadelmethode: beliebte und unbeliebte Orte markieren und kommentieren auf einer Bezirkskarte (näheres Umfeld) und einer Karte der Gesamtstadt



Zusammenfassung der markierten Orte: „Sozialräume und Lebenswelten“

Basis: Alle Befragten, n=820, Anzahl der Nennungen.

Übersicht aller markierten Orte

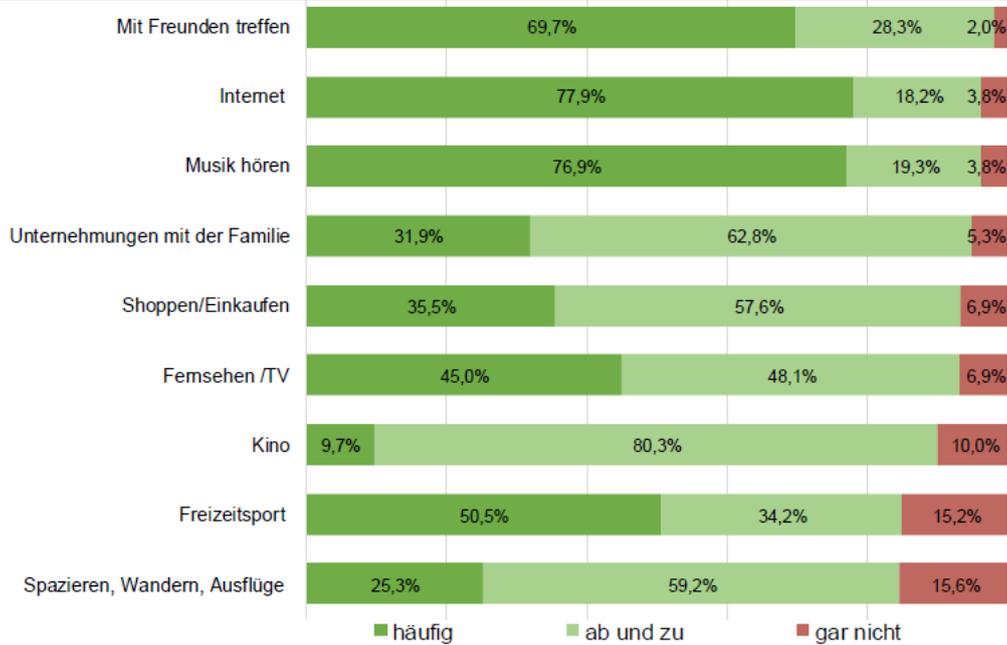


„Was tun sie da?“

TEIL I/II

„Kreuze an, wie oft Du folgenden Tätigkeiten in Deiner Freizeit nachgehst“

Basis: Alle Befragten, die eine Angabe gemacht haben, n=852 bis 864; absteigend sortiert (häufig & ab und zu).

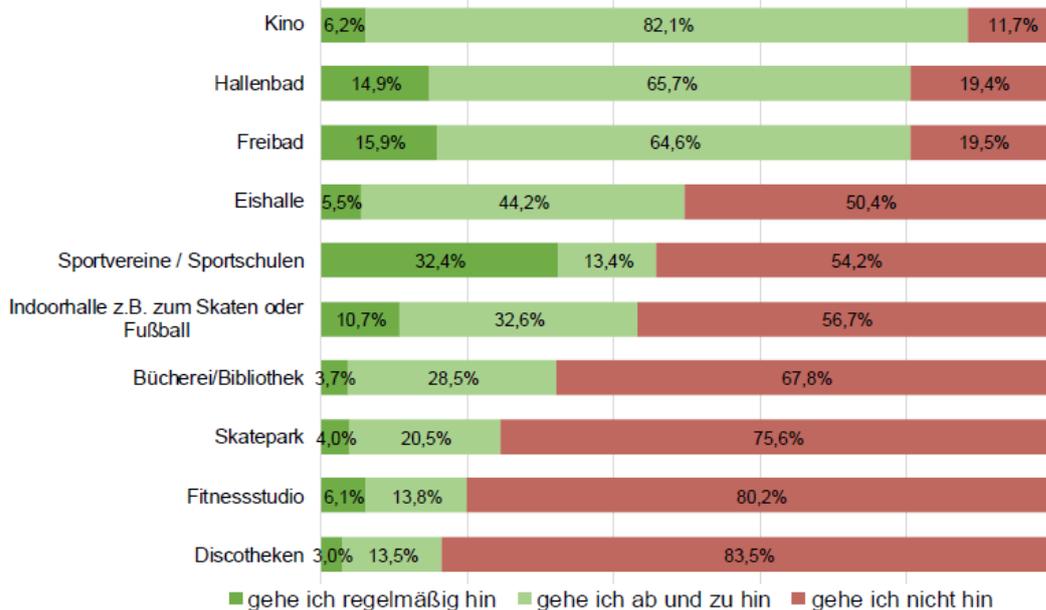


Angebote für Kinder und Jugendliche

TEIL I/II

„In der folgenden Liste sind Angebote und Vereine für Kinder und Jugendliche in Duisburg und Umgebung aufgelistet. Kreuze bitte an, welche Du davon kennst oder in Deiner Freizeit besuchst“

Basis: Alle Befragten, die eine Angabe gemacht haben, n=853 bis 863; absteigend nach Besuchsintensität (regelmäßig & ab und zu) sortiert.



Gehen wir zu McD, der erfolgreichsten Jugendeinrichtung in Deutschland!



Eine Mitarbeiterin beim undercover- Besuch bei McD: teilnehmende Beobachtung

- Zwei Mädchen essen Pommes und zwei Chickenburger. Sie essen sehr „kultiviert“.
- Allerdings scheint es Standard zu sein, Ketchup und Majonnaise auf die Serviette zu schmieren und von da aus zu „tunken“.
- Es wird auch viel über Schule gesprochen, Tipps werden gegeben, Absprachen getroffen, es wird auch hier – informell - gelernt!



Strohmeier: Formen von Lernaktivitäten

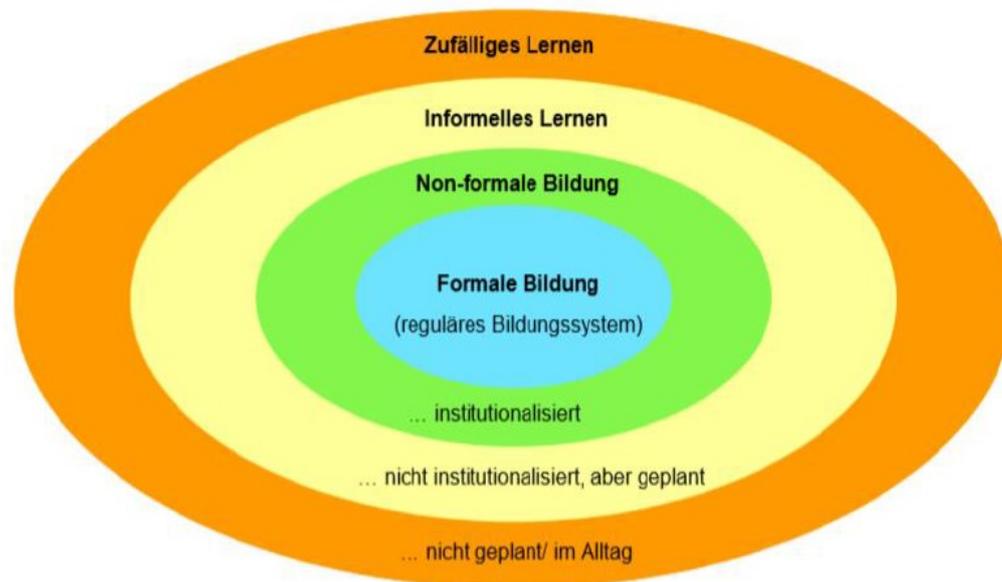


Abbildung 3 - Formen von Lernaktivitäten

Quelle: Strohmeier 2014

Forschungsprojekt: „Chillen´ in der Shopping Mall - neue Aneignungsformen von Jugendlichen in halböffentlichen, kommerziell definierten Räumen“



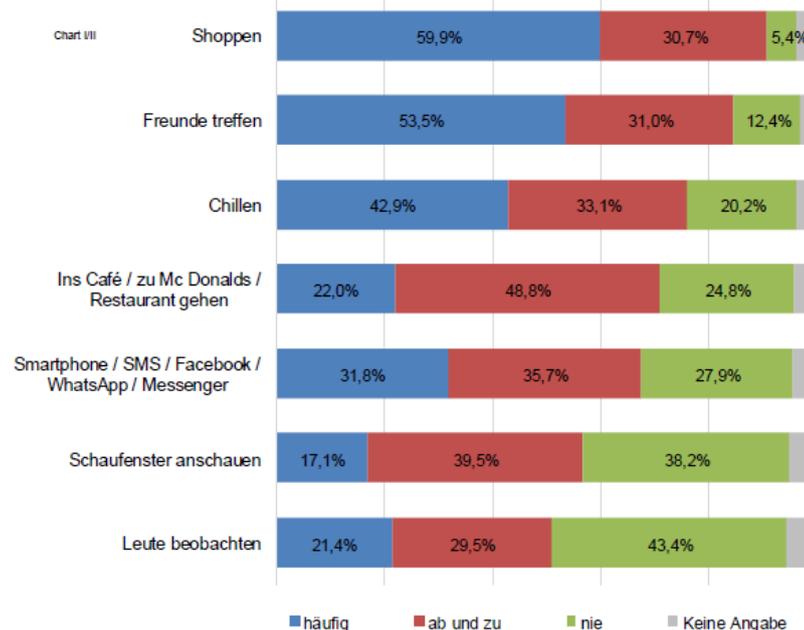
Coca Cola Oase im Centro Oberhausen: eine Kathedrale des Fast Food! Was schätzen die Jugendlichen an diesem „Raum“?



„Wenn du in die Shopping Mall gehst, wie oft gehst du folgenden Tätigkeiten nach?“

TEIL I/XXVI

Basis: Alle Befragten, n=387, absteigend sortiert (häufig & ab und zu). (Wenn nicht anders vermerkt „keine Angaben“ > 7,5 %)

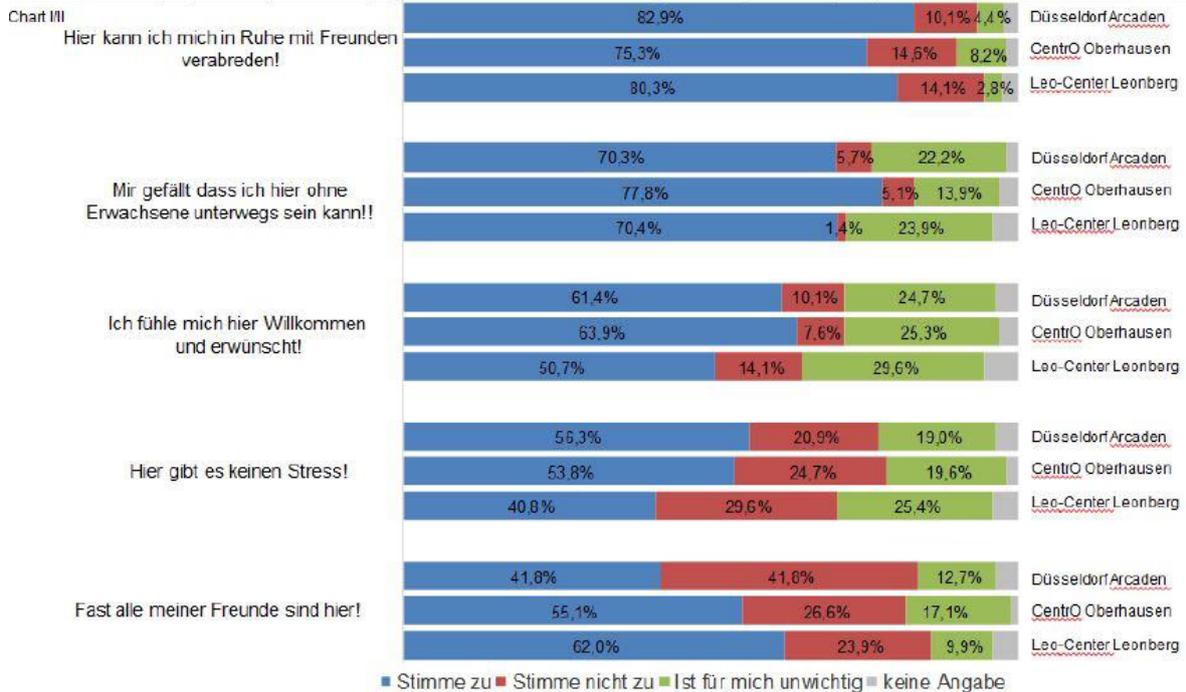


Jugendliche in Shopping Malls

„Inwiefern stimmst du den folgenden Aussagen zu?“

Teil II/VI

Basis: Alle Befragten, n=387 (158/158/71). (Wenn nicht anders vermerkt „keine Angaben“ > 7,5 %)



Ergebnisse unserer Studien: Kinder und Jugendliche gestalten ihre Lebenswelten und ihre Lernwelten

- Kinder und Jugendliche sind in der Lage, gesellschaftliche Orte, wie Schulen, Shopping Malls, Museen etc. in ihrer Weise zu (be)leben, d. h. neben deren offizieller Funktion ihr Leben zu entwickeln und sich eigene Räume anzueignen. Dies gelingt durch Umwidmung, Veränderung, Verknüpfung von Räumen und Situationen.
- In diesen Räumen finden auch immer informelle Lernprozesse statt!
- Diese sollten von uns wahrgenommen aber nicht verplant oder pädagogisiert werden; für die Entwicklung geeigneter Angebote sind diese sehr wichtig, z.B. für die Jugendarbeit.

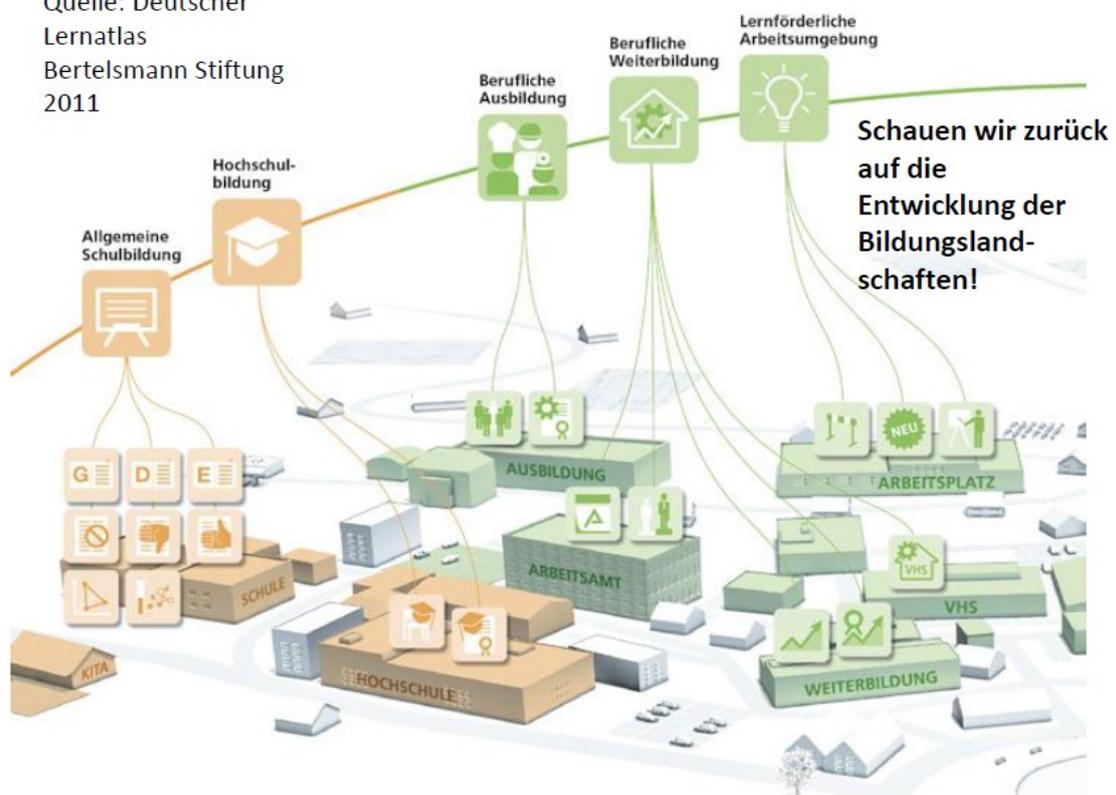
3. Pulheimer Bildungsfachtag

Die Bedeutung non-formaler und informeller Lernorte für Persönlichkeitsentwicklung und Bildungserfolg

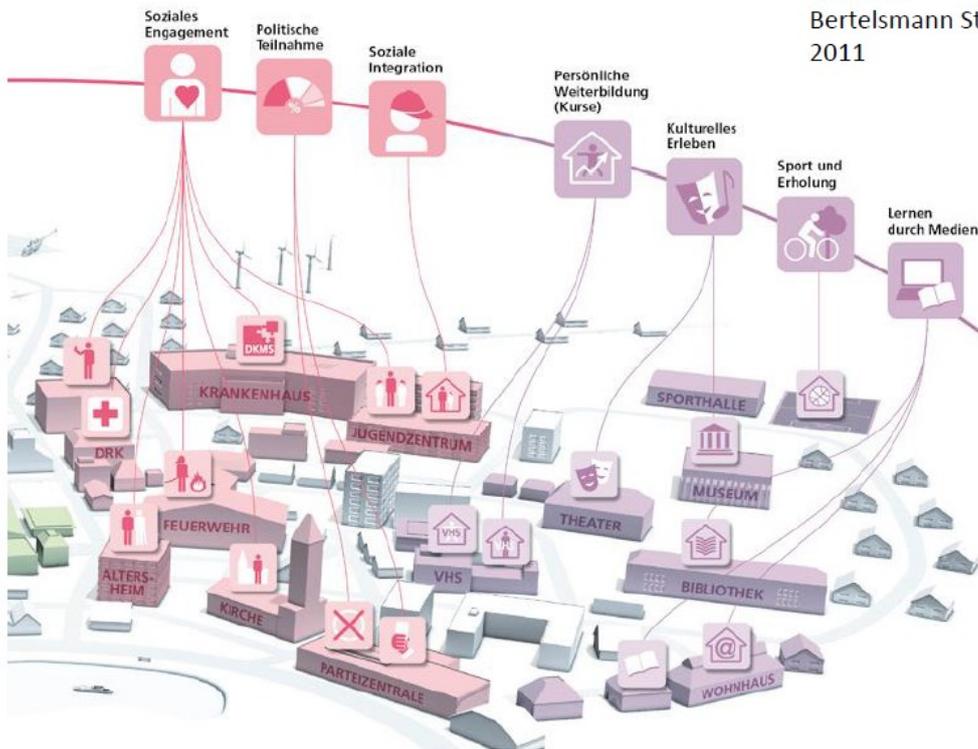
- 1 Begriffe, Definitionen, wo sind non-formale und informelle Lernorte?
- 2 Die Sicht der Kinder- und Jugendlichen
- 3 Konsequenzen für die Gestaltung der Bildungslandschaft

Prof. Dr. Ulrich Deinet, 17.03.2018

Quelle: Deutscher Lernatlas Bertelsmann Stiftung 2011

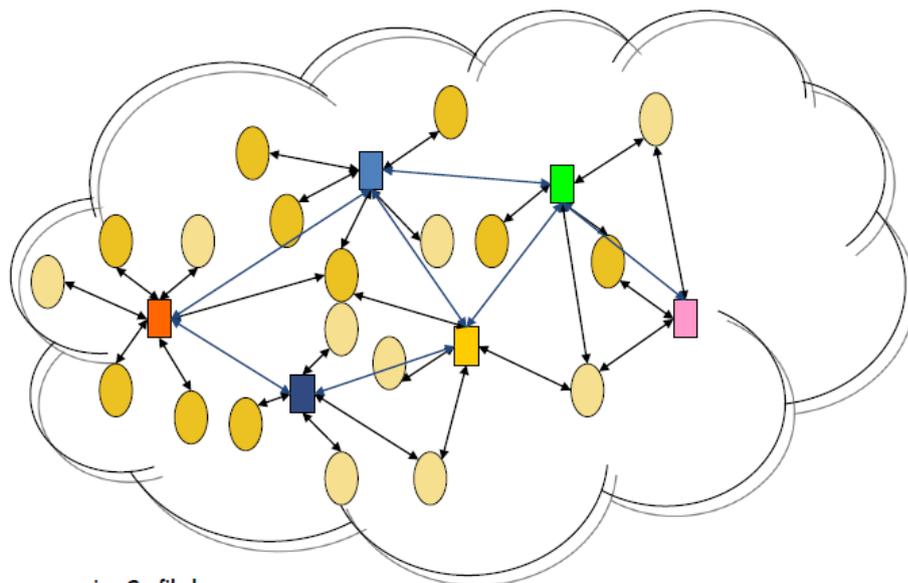


Quelle: Deutscher
Lernatlas
Bertelsmann Stiftung
2011



**Bildungslandschaft als
Kooperation von Schule mit
anderen (Bildungs-)
Institutionen!**

**Lokale
Bildungslandschaften
als Netzwerke rund um
Schulen!**



In Anlehnung an eine Grafik der
Bertelsmann Stiftung

Empfehlungen des Deutschen Vereins zur Weiterentwicklung
Kommunaler Bildungslandschaften

„Denn Bildungsförderung kann nur dann für alle erfolgreich sein, wenn sie über die Schule hinaus den Blick auf die Vielfalt der non-formalen und informellen außerschulischen Bildungsorte öffnet und diese einbezieht“.

Quelle: Deutscher Verein
2009

Empfehlungen des Deutschen Vereins zur Weiterentwicklung
Kommunaler Bildungslandschaften



... „Bildungsinfrastruktur, die über die formalen Bildungsinstitutionen des Lernens hinaus (...) auch die Familie, Cliques, Jugendclubs, den Umgang mit neuen Medien, freiwilliges Engagement in Vereinen und Verbänden, Weiterbildungsangebote, Musikschulen, Bibliotheken, Jugendkunstschulen, Museen als Orte kultureller Bildung etc. einbezieht, ...“

Quelle: Deutscher Verein
2009

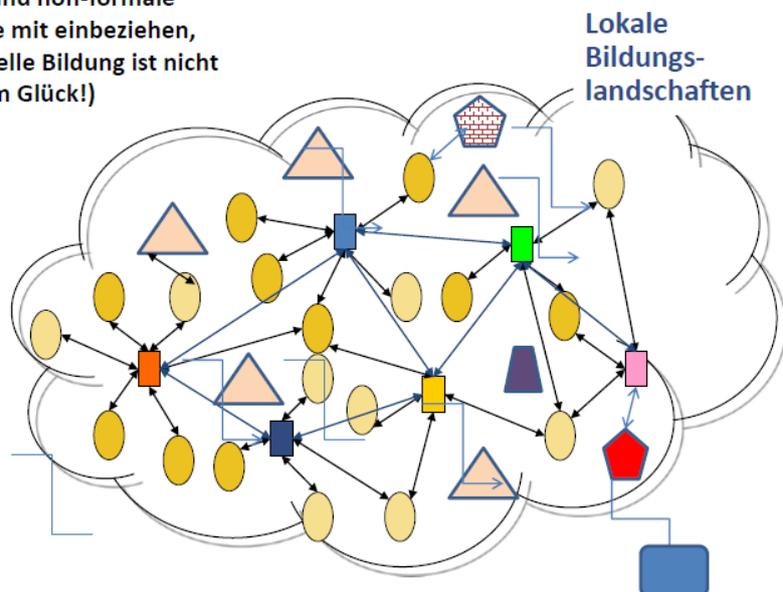
Notwendig ist ein breiter Bildungsbegriff in der Bildungslandschaft!

Bildungsprozesse als:

- Formelle Bildung
 - Nicht-formelle (non-formale) Bildung
 - Informelle Bildung
- „Lokale Bildung, kommunale Bildung
Alltagsbildung“ in der Bildungslandschaft?

Notwendig ist auch ein breiter Raumbegriff, der über
Institutionen und „Lernhäuser“ hinausgeht:
öffentlicher Raum, informelle Orte...
an einem Ort können verschiedene „Räume“
entstehen...die Landschaft ist nicht starr, sie
bewegt sich!

Eine Bildungslandschaft sollte
außerschulische Lernorte,
temporäre und non-formale
Bildungsorte mit einbeziehen,
aber informelle Bildung ist nicht
planbar (zum Glück!)



In Anlehnung an eine Grafik der
Bertelsmann Stiftung

Ausserschulischer Bildungsort „Rheincafe Monheim“

„Das Rheincafé ist als Ort von Jugendlichen für Jugendliche konzipiert und wird von Schülern des Otto-Hahn-Gymnasiums und Monheimer Gesamtschülern betrieben. Finanziell gefördert und pädagogisch begleitet wird das Rheincafé-Team durch das Jugendamt der Stadt Monheim am Rhein“.

Mi-So, samstags von 17 bis 21 Uhr
und sonntags von 14 bis 18 Uhr.



OGS Studie: Bedeutung externer Partner in der Ganztagschule, außerschulische Lernorte

„Jeden Donnerstag sind wir in den letzten drei Stunden draußen und dann kommt so einer, der heißt Jürgen und der hat dann seine Fahrzeuge da. Der kommt mit einem Laster, da sind Fahrzeuge drin – Roller, Einräder... dann können wir mit denen fahren. Und dann haben wir auch eine Jürgen-Woche, da machen wir mit dem so Sachen, dann gehen wir auf den Abenteuer-spielplatz.“

„Aneignung“ als Bildungsbegriff der informellen und non-formalen Bildungsorte



Das ist nicht die Lehrer-Schüler Situation obwohl der Erwachsene einen Vorsprung hat. Sie arbeiten gemeinsam, verbindend sind das Werkzeug und die Tätigkeit.

„Learning by doing!“, Aneignungskonzept,
„Activity Theory“



- Säge: personale Gegenstandsbedeutung
- Kooperation Kinder/Erwachsener (Zusammenarbeit oder Asymetrie?)
- Mit dem Aneignungskonzept interpretiert deutet sich hier die „Zone der nächsten Entwicklung“ an!
- Motorische Fähigkeiten als Grundlage höherer geistiger Fähigkeiten (neuere Hirnforschung!).
- Koordination, Kooperation: Aspekte der Entwicklung sozialer Kompetenzen
- Wo ist die „Zone der nächsten Entwicklung“?

Tätigkeitstheorie, Aneignungskonzept

- Die moderne Hirnforschung betont die Bedeutung motorischer Prozesse für die Entwicklung geistiger Fähigkeiten, „Spielen, Basteln, Werken, Bauen...“ haben eine wichtige Funktion!
- Für die Pädagogik bedeutet die Anwendung des Aneignungskonzepts: Kinder und Jugendliche brauchen „Futter“, Herausforderungen, eine anregungsreiche aneignungsfördernde Umgebung, Material, Werkzeuge und kompetente Erwachsene!

Planung und Bau eines Treffpunkts im öffentlichen Raum als Kooperationsprojekt zwischen Schule, Mobiler Jugendarbeit im Sozialraum.





- Interessante Formen des Lernen:
- von motorischen Fähigkeiten bis zur politischen Bildung
- Anerkennung, Selbstwirksamkeit
Selbstwert spielen eine große Rolle!

**Orte der informellen
Bildung als Bestandteile
kommunaler
Bildungslandschaften**

**Paradoxon: Man kann
informelle Bildung nicht
planen!**

**Wir können aber gute
Settings für informelle
Bildungsprozesse schaffen!**

**Stadt-, Spielraum-,
Freiflächen-,
Schulentwicklungs-, ...-
Planung sind gefragt!**



Temporäre Bildungsorte im öffentlichen Raum!



**Mobile Jugendarbeit,
Spielmobile schaffen mit
ihren Projekten auch
temporäre Bildungsräume
besonders im öffentlichen
Raum.**

Kinderstädte als temporäre Räume in der Bildungslandschaft: Beispiel Mini-München



Kinderstädte als temporäre Bildungsräume

- Mini-München, das Original; 80 Werkstätten, Institutionen, eigene gewählte Regierung, Kinderuni, eigene Währung, wenig Erwachsene, bis zu 2000 Kinder pro Tag.
- Politische Bildung, Partizipation und Beteiligung, „Kinderrepublik“, Planspiel, ein Raum weitgehend ohne Eltern und gleichzeitig doch stark pädagogisiert!
- Ein temporärer Raum und keine pädagogische Immobilie wie eine Schule, für die Kinder eine Institution!
- Non-formale und informelle Bildung an einem aus dem Alltag herausgehobenen Ort.

Deinet: „Spielstädte als Aneignungsräume und temporäre Partizipationsorte in der Bildungslandschaft“, www.sozialraum.de, Ausgabe 2016

**Temporäre Räume in der Bildungslandschaft:
Aktionen und Projekte, z.B. Kommunalwahl:
Aktion in der Pause (Befragung der
Jugendlichen, Aktion...) war Anlass für eine konkrete
Kooperation mit dem Jugendring Düsseldorf und der Hochschule**



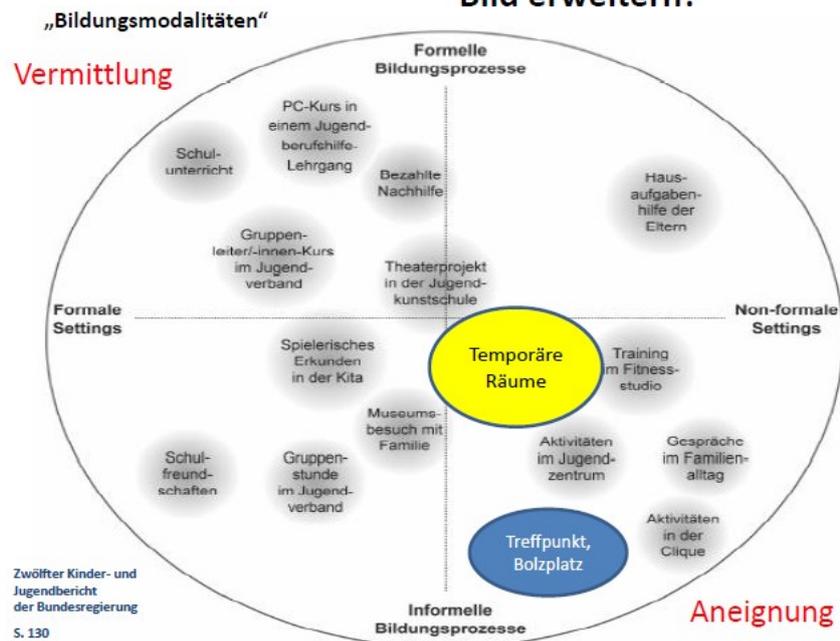
Die Einbeziehung von informellen und non-formalen Bildungsorten in eine Bildungslandschaften ist schwierig!

- Freiraum-, Spielraum-, Spielplatzplanung etc. sind einzubeziehen
- Nicht jeder Bolzplatz ist Bestandteil einer Bildungslandschaft (obwohl er Ort informeller Bildung sein kann!)
- Pädagogisch intendierte (auch temporäre) Projekte mit Kindern und Jugendlichen gehören dazu (z.B. Kinderstadt!)
- In einigen Bildungsberichten finden sich solche Bildungsräume!

Noch weiter geht die Revitalisierung des öffentlichen Raum für Kinder und Jugendliche als eine komplexe Aufgabe:

- Politische (kommunalpolitische) Aufgabe. Einmischende Jugendpolitik
- Rechtliche Aufgabe (Schutz vor Privatisierung und Ökonomisierung, Recht auf öffentlichen Raum)
- Planerische Aufgabe...
- Zivilgesellschaftliche Aufgabe (Generationen, Öffentlichkeit...)
- Sozialpädagogische Aufgabe (z.B. Mobile Ja)

Dann müsste man auch dieses Bild erweitern!



3. Pulheimer Bildungsfachtag

Die Bedeutung non-formaler und informeller Lernorte für Persönlichkeitsentwicklung und Bildungserfolg

- 1 Wo sind non-formale und informelle Lernorte?
- 2 Die Sicht der Kinder- und Jugendlichen
- 3 Konsequenzen für die Gestaltung der Bildungslandschaft

Ich hoffe sehr, dass ich Ihnen einige Anregung für die Weiterentwicklung Ihrer Bildungslandschaft geben konnte und danke für Ihre Aufmerksamkeit!



online-journal www.sozialraum.de

Rubriken:

- Grundlagen
- Methodenkoffer
- Gäste
- Projekte
- Praxis
- Literatur
- Links

(Die Seite ist Bestandteil von „socialnet“)

Spielstädte als
Aneignungsräume und
temporäre
Partizipationsorte in der
Bildungslandschaft –
Eine rekonstruktive
Sozialreportage am
Beispiel „Mini-München“
Ulrich Deinet
Ausgabe 2016

Neue Bücher



Ulrich Deinet (Hrsg.)

Jugendliche und die „Räume“ der Shopping Malls

Aneignungsformen, Nutzungen, Herausforderungen für die pädagogische Arbeit

Mit aktuellen Studien aus Deutschland, Österreich und der Schweiz

Soziale Arbeit und sozialer Raum, Bd.4

Verlag Barbara Budrich



Ulrich Deinet/Heike Gumz/
Christina Muscutt/Sophie Thomas

Offene Ganztagschule – Schule als Lebensort aus Sicht der Kinder

Studie, Bausteine, Methodenkoffer

Soziale Arbeit und sozialer Raum, Bd.5

Verlag Barbara Budrich



Vom Aneignungskonzept zur Activity Theory

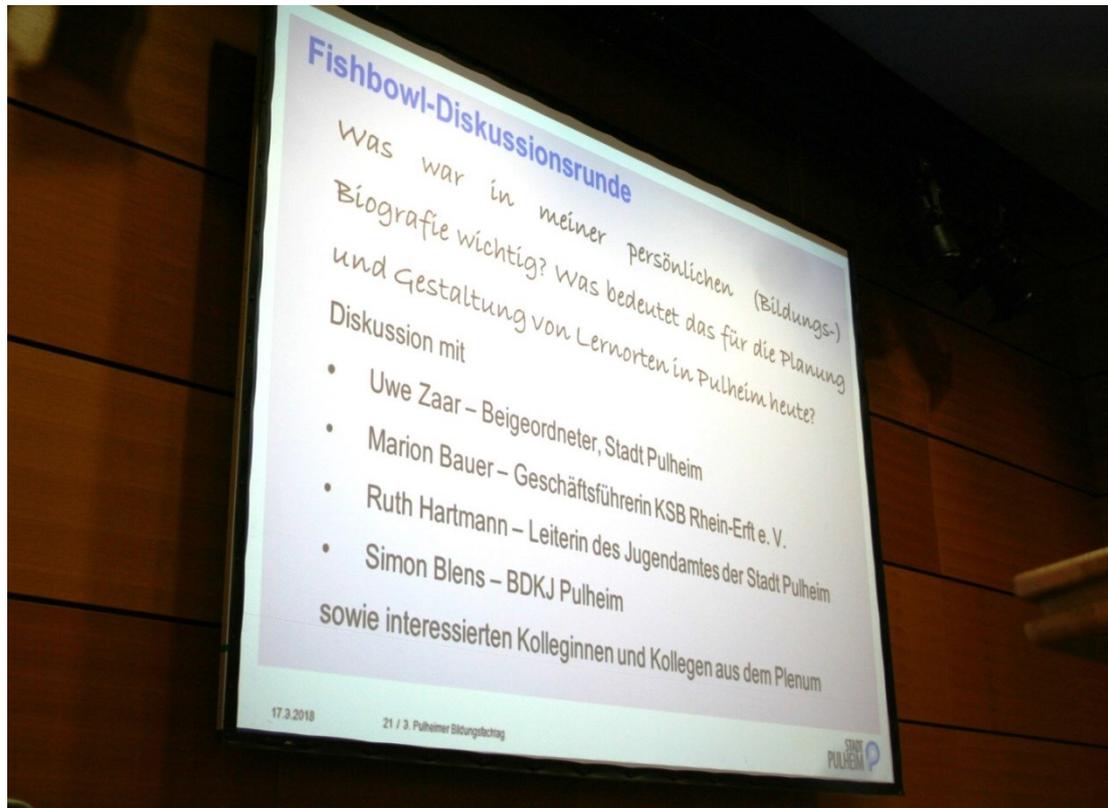
Transfer des tätigkeitsorientierten
Aneignungskonzepts der kulturhistorischen
Schule auf heutige Lebenswelten von Kindern
und Jugendlichen

Ulrich Deinet

veröffentlicht unter den socialnet Materialien
Publikationsdatum: 01.08.2014
URL: <http://www.socialnet.de/materialien/197.php>







Fishbowl-Diskussionsrunde

Was war in meiner persönlichen (Bildungs-) Biografie wichtig? Was bedeutet das für die Planung und Gestaltung von Lernorten in Pulheim heute?

Diskussion mit

- Uwe Zaar – Beigeordneter, Stadt Pulheim
- Marion Bauer – Geschäftsführerin KSB Rhein-Erft e. V.
- Ruth Hartmann – Leiterin des Jugendamtes der Stadt Pulheim
- Simon Blens – BDKJ Pulheim

sowie interessierten Kolleginnen und Kollegen aus dem Plenum

17.3.2018

17 / 3. Pulheimer Bildungstisch

STADT
PULHEIM 









4 (parallele) Workshops 12.45 - 14.15 Uhr

Workshop 1 Lernen durch Bewegung

→ Seminarraum

Workshop 2 Lernen im Freiraum

→ Bühne Großer Saal

Workshop 3 Lernen durch Engagement

→ Bistro

Workshop 4 Lernen durch Begegnung

→ Kleiner Saal

17.12.2018

19 / 2. Pulheimer Bildungstisch



Abschlussplenum

***Welche Schlussfolgerungen
für die Kooperation und Vernetzung
sowie
für die Planung und Gestaltung von
Bildungs- und Lernorten in Pulheim
ziehen Sie?***

17.12.2018

24 / 2. Pulheimer Bildungstisch



4. Inhalte und Ergebnisse der Workshops



Workshop 1 Lernen durch Bewegung

Marion Bauer, Geschäftsführerin KreisSportBund Rhein-Erft e.V.; Jutta Maroscheck, Beraterin Anerkannter Bewegungskindergarten

Aus dem ersten Teil der Fachtagung zum Thema "Bewegen und Lernen" wurden prägnante Aussagen als Überleitung zum Thema des Workshops genutzt: "Wahrnehmung und Bewegung bilden eine Grundlage für das Lernen der Kinder."

Der Fokus lag auf "Lernen durch Bewegung" als ganzheitlicher Lernprozess in der Altersspanne bis zum Schuleintritt. Inhaltlich wurden die folgenden Fragen erörtert: „Was soll ein Kind können, wenn es in die Schule kommt? Wie und wo erlangt es diese Kompetenzen?“ Die Schulfähigkeit eines Kindes orientiert sich an nachfolgenden Kompetenzen: Motorik, Wahrnehmung, Personale/Soziale Kompetenzen, Umgang mit Aufgaben, Elementares Wissen.

Durch vier Spiele wurden die Teilnehmenden in Bewegung gebracht. Anschließend wurden die Lerninhalte dieser Spieleinheiten herausgestellt. Eine Sequenz aus dem Film "Der bewegte Kindergarten" von Prof. Dr. Renate Zimmer, zeigte weitere Anlässe und Erläuterungen im Kindergartenalltag, wo und wie bewegtes Lernen stattfindet. Durch ein Arbeitsblatt wurde die Aufmerksamkeit der Teilnehmer im Film auf bestimmte Aspekte des Lernens gelenkt.

Abschließend bearbeiteten die Teilnehmenden die Frage, welche Schlussfolgerungen für die Kooperation und Vernetzung sowie die Planung und Gestaltung von Bildungsorten in Pulheim sich aus den Inhalten ergeben.

Die Teilnehmer kamen zu folgenden Ergebnissen:

1. Berücksichtigung von Bewegungsräumen für Kinder bei der Stadtplanung

Es sollten Grünflächen, Parks und Bäume als Bewegungsräume für die Kinder bei der Stadtentwicklung mitgeplant werden. Beispiel: Im Stommelerbusch könnten Bäume liegen gelassen werden und Naturspielplätze könnten so entstehen. Damit könnte den Kindern ein abenteuerliches Gelände für vielfältige Erfahrungen zur Verfügung gestellt werden.

2. Verbesserung der sozialen Kompetenzen beim Kind durch verstärkte Informationen an die Eltern.

Zum Beispiel: Vermittlung, wie wichtig Lernen durch Bewegung ist!

3. Verbesserung der Vernetzung und Kooperation

Schulen, Musikschulen, Sportvereine und das Jugendamt sollten miteinander kooperieren, an einen Tisch kommen und einen Ausschuss bilden.

4. Verbesserung der Qualität der Spielplätze im öffentlichen Raum

Viele Spielplätze werden im Sommer nicht aufgesucht, da es an Beschattung fehlt. Sonnensegel oder Bäume könnten hier Abhilfe schaffen. Dies wäre auch besonders für Eltern mit Kindern im Krabbelalter und im anfänglichen Laufalter wichtig.

5. Einbeziehung der Unfallkasse bei Versicherungs- und Haftungsfragen

Natürliche Materialien auf Schulhöfen, Spielplätzen und auf dem Kita-Gelände sind gewünscht, aber die Frage nach Versicherungs- und Haftungsfragen schränkt den Bewegungsraum für Kinder sehr ein. Hier könnte bei der Neugestaltung die Unfallkasse beratend mit in die Planung einbezogen werden.

6. Vielfältige Bewegungsräume in Schulen und auf Schulhöfen schaffen

Einige Schulhöfe haben zu wenig Platz, wenig Bewegungsraum und sind durch Auflagen wegen Unfallgefahr nur eingeschränkt nutzbar. Dadurch werden die Kinder in ihrem Tun oft eingeschränkt. Bei der Planung könnte hier ebenfalls die Unfallkasse beratend einbezogen werden.

7. Grundschulen als Lebensräume gestalten

Die Grundschulen sollten als Lebensräume ausgestattet werden. Damit könnten mehr Möglichkeiten der Nutzung geschaffen werden. Schulhöfe sollten auch zu schulfreien Zeiten offen und für alle nutzbar sein.

8. Kostenlose Nutzung von öffentlichen Räumen

Öffentliche Räume sollten als Treffpunkt für Eltern mit Kleinkindern bzw. Kindern verschiedenen Alters kostenlos zur Verfügung stehen.

9. Einbeziehung von Kindern bei der Spielplatzplanung

Kinder sollten bei der Planung von Spielplätzen einbezogen und deren Wünsche umgesetzt werden.

10. Ausbau der Kooperation zwischen Sportvereinen und Kitas sowie OGS

Sportvereine könnten in Kitas Workshops geben. Die Kooperation zwischen Sportvereinen und OGS sollte ausgeweitet werden.



Workshop 2

Lernen im Freiraum

→ **Bühne Großer Saal**

Workshop 2 Lernen im Freiraum

Andreas Großhennrich, Jugendamt; Christoph Loebermann, Gesamtschule Pulheim; Simon Blens, Caritas Offene Jugendarbeit Pulheim, Caritasverband für den Rhein-Erft-Kreis

Der Workshop beschäftigte sich explizit mit Fragen rund um die Bedeutung von *Frei*Räumen in individuellen Bildungsbiographien, wobei der Begriff des Raumes sowohl ‚Indoor-Räumlichkeiten‘ (wie z. B. Schulen, Kindertageseinrichtungen etc.), ‚Outdoor-Räume‘ (wie z. B. Spielplätze, Bushaltestellen etc.) als auch ‚Virtuelle Räume‘ (wie z. B. Social Media, Internet etc.) als auch den *Frei*Raum im geistigen, übertragenen Sinne (Raum zum Denken) umfasste.

Zentrale, einvernehmliche Erkenntnis zu allen Raumvarianten war, dass es sowohl ‚*Frei*-räume‘ für eine individuelle Gestaltung der jeweiligen Räume geben muss, als auch ein verantwortlicher sozialer Umgang damit. Der Stadt kommt da eine zentrale Bedeutung zu, indem sie Rahmenvorgaben für die Gestaltung und Nutzung der diversen *Frei*Räume entwickelt. Dieser Auftrag sollte offensiv unter Einbeziehung der Bürgerinnen und Bürger gestaltet werden.

Es wurde der Wunsch geäußert, dass die Stadt sowohl für eigene Räume als auch in einer Koordinationsfunktion für die Räume anderer Eigentümer dafür wirbt, diese möglichst flexibel zu nutzen (z. B. auch Nutzbarmachung von Schulräumen). Hier sollte für ein ‚kirchturmübergreifendes‘ Denken geworben werden.

Die nachfolgenden Stichworte dokumentieren in Kürze wichtige Aspekte, die erörtert wurden:

- „Freier Raum“ als Bildungsraum nutzen: liegt darin ein kommunaler Auftrag?
- Bürgerakzeptanz
- Nordpark, Kinderwald, Spielplätze, Freie Räume erhalten

- Jugendliche orientieren sich nach Köln -> Verkehrsanbindung
- In Pulheim gibt es keine Discos, keine Kinos
- Jahreskonferenz der betroffenen Organisationen
- „Raum-Inhaber“ sollten Räume für andere öffnen (interdisziplinär)
- Transgenerationale Nutzung
- Konfliktmanagement als kommunale Aufgabe
- Berücksichtigung unterschiedlicher Bedürfnisse
- Altersgerechte Anleitung anbieten
- Räume zur individuellen Gestaltung
- Freiraum schließt Verantwortung nicht aus
- Flexibilität, Vertrauen, Haltung, Partizipation, Transparenz, Vernetzung, Wertschätzung
- Offene Haltung für Kinder und Jugendliche
- Interkulturelle Haltung
- *MIT*gestalten, Ausprobier-Räume,
- Freiraum-Leitbild, „Frei“-Räume nicht ausgestalten
- Materialien zur flexiblen Nutzung
- Fortbildungen
- Barrierefreiheit
- Rechtliche Begrenzungen
- Freiraum vs. Verwahrlosung?
- Frei-Raum -> Leer-Raum





Workshop 3

Lernen durch Engagement

→ **Bistro**

Workshop 3 Lernen durch Engagement

Ines Conrady, Jugendamt; Pia Büttner, BDKJ Pulheim

Nach einem gemeinsamen Kennenlernspiel und einer Vorstellung des geplanten Workshop Programms erfolgte ein kurzer Input in das Thema des Workshops.

Man kann sich dem Thema „Lernen durch Engagement“ aus verschiedenen Perspektiven nähern. Zum einen ist eine Betrachtung aus der eigenen Erfahrung einer ehrenamtlichen Tätigkeit heraus möglich, zum anderen gibt es viele Hauptberufliche im sozialen Bereich in Schule, Kita, OGS oder beim Sport, die von Ehrenamtlichen unterstützt werden und mit diesen zusammenarbeiten. Als weitere Perspektive bietet sich der Blickwinkel der Wissenschaft an.

Wissenschaftliche Untersuchungen zum Thema „Freiwilliges Engagement von Jugendlichen“ machen deutlich, dass die Frage, ob und wofür sich Jugendliche ehrenamtlich engagieren, eng mit ihrer Bildung, ihrer Herkunft und ihrem Geschlecht verknüpft ist.

Jugendliche mit höherer Bildung (Abitur oder angestrebtes Abitur) engagieren sich besonders häufig für das Gemeinwohl und dies vorrangig in den Bereichen Politik, Sport, Kultur, Musik und Schule. Lediglich den Feuerwehren und Rettungsdiensten gelingt es auch, einfach gebildete Jugendliche für ehrenamtliche Tätigkeiten zu gewinnen.

Beim Kriterium Geschlecht fällt auf, dass sich junge Männer vorrangig in den Bereichen Feuerwehr und Rettungsdienste, Sport und Bewegung sowie Freizeit und Politik engagieren. Junge Frauen hingegen betätigen sich häufiger in kirchlichen Organisationen sowie im Gesundheitsbereich.

Jugendliche mit Migrationshintergrund sind in vielen Bereichen des Ehrenamtes deutlich unterrepräsentiert. Lediglich im Umfeld der Schulen engagieren sie sich und können hier besser erreicht werden, als etwa in Vereinen, Jugendorganisationen oder Verbänden.

Alle Jugendliche, die sich ehrenamtlich engagieren, eint der Wunsch, mit anderen zusammen etwas Sinnvolles zu tun und dabei etwas zu lernen. Der Spaß und das Fördern eines gemeinsamen Anliegens sind ebenfalls wesentliche Punkte der Motivation der Jugendlichen.

Im Folgenden haben sich die Workshop-Teilnehmer/innen in zwei Kleingruppen insgesamt vier zentralen Fragestellungen zum Themenfeld Lernen durch Engagement gewidmet und diese beantwortet.

- Was ist meine / eine Motivation für ein Ehrenamt?
- Was genau können Lernerfolge sein beim ehrenamtlichen Engagement?
- Welche „Hürden“ verhindern ehrenamtliches Engagement?
- Welche Möglichkeiten des Engagements kenne ich in Pulheim?

Im Anschluss daran wurden die Ergebnisse der Kleingruppenarbeit zusammen getragen und gemeinsam erörtert. Dabei entstand ein reger Austausch der Teilnehmer/innen untereinander, da diese aus sehr unterschiedlichen Erfahrungshintergründen zum Thema Ehrenamt schöpfen konnten.

Die zentralen Ergebnisse des Workshops lassen sich in folgenden Stichpunkten zusammenfassen:

- **Rahmenbedingungen verbessern**

Zum Beispiel durch einen Leitfaden für ehrenamtliches Engagement mit den Themen: Förderungen, Rechte und Pflichten, Möglichkeiten finanzieller Förderung aufzeigen, Öffentlichkeitsarbeit für das Ehrenamt

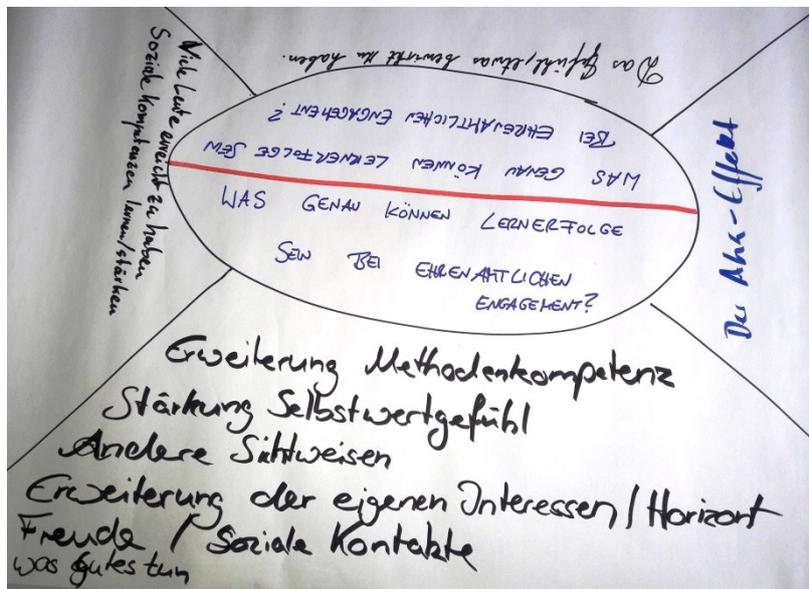
- **Koordination und Vernetzung**

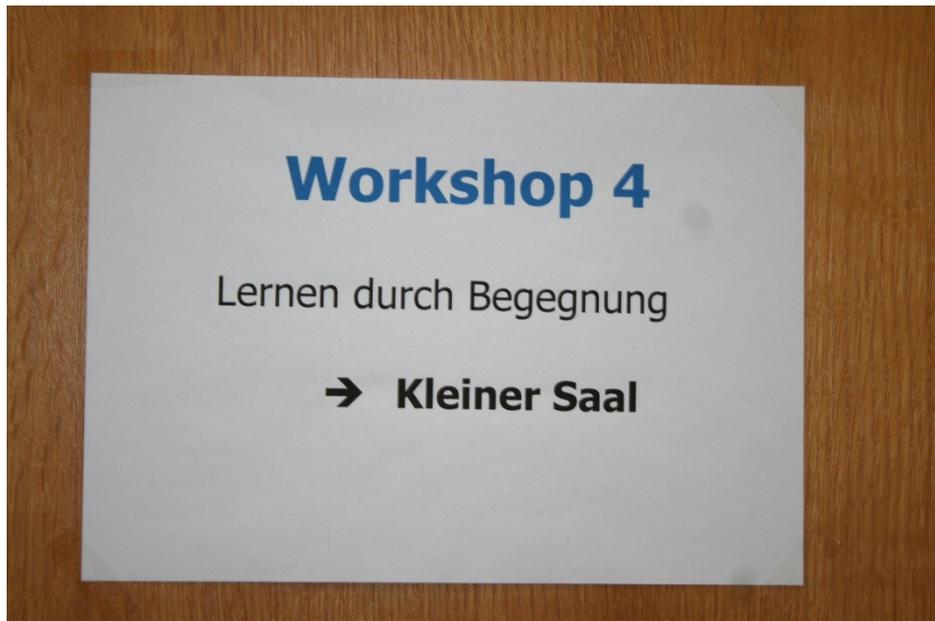
Zum Beispiel durch eine Ehrenamtsbörse oder einen zentralen Ansprechpartner für Fragen rund um das Ehrenamt

- **Anreize schaffen und Wertschätzung zeigen**

Wesentlicher Punkt zur Motivation von Menschen ein Ehrenamt zu übernehmen ist, dass ihnen Wertschätzung für Ihr Tun entgegengebracht wird und ihnen Anreize für ein Engagement gegeben werden.







Workshop 4 Lernen durch Begegnung

Ruth Hartmann, Leitung Jugendamt; Cecilliah-Mary Kapilya, Neue Brücke e.V.; Andrea Mevissen, Karin Hensl und Karin Lindner, FUKS Projekt; Frau Schultheis und Herr Feye (Senior/innen und FUKS Schüler/innen) sowie Celine Botz, Viola Maron und Maja Klemme (Schülerinnen und FUKS-Kursleiterinnen)

Der Workshop „Lernen durch Begegnung“ erfuhr mit mehr als 25 Teilnehmer/innen starke Resonanz. Durch die unterschiedlichen beruflich-/ privaten Zugänge der Teilnehmer/innen entstand von Beginn an ein facettenreicher Austausch über die Frage: Welchen Zugang/ welche Affinität habe ich zum Thema „Lernen durch Begegnung“.

In der Einstiegsrunde wurde deutlich, welche zentrale Bedeutung die Teilnehmer/innen der menschlichen Begegnung im Lernprozess zuschreiben: Als charakteristisch wurde herausgearbeitet, dass Lernen und Lehren in der „Begegnung“ wechselseitig erfolgt, dass sie „auf Augenhöhe“, partnerschaftlich und partizipativ angelegt ist. „Lernen durch Begegnung“ ist ein sehr ursprünglich- menschliches, vertrautes Format, das leicht Zugänge schafft und motivierend wirkt.

Im Folgenden stellten die Koordinatorinnen, Frau Mevissen, Frau Hensl und Frau Lindner, das FUKS Projekt vor. Das FUKS Projekt wird seit 18 Jahren vom Geschwister-Scholl-Gymnasium und der Marion-Dönhoff-Realschule in Kooperation mit der Stadt Pulheim (Sozialamt und Jugendamt) durchgeführt.

Grundidee des Projekts ist, dass Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufen 9 und 10 der Realschule und 11 des Gymnasiums Pulheimer Seniorinnen und Senioren 1 x wöchentlich in verschiedenen Kursangeboten unterrichten. Die Schüler-Kursleiter/innen legen grundsätzlich selbst die Kursinhalte fest und werden durch die FUKS-Koordinatorinnen – Lehrerinnen der benannten Schulen – didaktisch-methodisch beraten und unterstützt. Die Stadt Pulheim macht die Kursangebote bei Seniorinnen und Senioren bekannt, soweit dies nicht über „Mund-zu-Mund Propaganda“ schon von alleine geschieht. Klassische Lerninhalte bei den Schülerkursen sind: Umgang mit neuen Technologien (Computer, Tablet; Smartphone) und Englischkurse sowie Gedächtnistraining. Auch

Bewegungsangebote, wie Tanzen sowie künstlerische Kurse, z.B. Theaterspielen, erfreuen sich großer Beliebtheit.

Frau Schultheis und Herr Feye (Senior/innen und FUKS Schüler/in) sowie Celine Botz, Viola Maron und Maja Klemme (Schülerinnen und FUKS- Kursleiterinnen) berichteten im Folgenden von ihren persönlichen Erfahrungen im Rahmen dieses generationenübergreifenden Projekts. Sie bestätigten, wie sehr sie von dieser Vermittlungsform profitieren und wie sie dieses Format genießen. Für die Schüler/innen ist der Unterricht auch eine Form zu erproben, ob Lehrer/in ein möglicher Beruf für sie sein kann. Die Senioren/innen sind stolz auf ihren Wissenszuwachs und genießen es, angeleitet durch die Schüler/innen, weiter Neues zu lernen, geistig fit und gefordert zu bleiben.

Die Workshopteilnehmer/innen waren vernehmlich beeindruckt vom FUKS-Projekt und hatten viele Nachfragen. Bemerkenswert ist, dass das Projekt über keinen ausgewiesenen Etat verfügt, sondern davon lebt, dass alle Partner ihre vorhandenen Ressourcen einbringen.

Inspiziert durch das erfolgreiche FUKS-Projekt, wurden weitere z. T. generationenübergreifende, transkulturelle **Ideen für „Lern- und Begegnungsformate“** zusammengetragen:

- **Internationale Begegnung** für/von Jugendlichen mit mittleren Bildungsabschlüssen (Förderschüler/innen, um Interkulturalität zu fördern, Vorbehalte abzubauen, Wissen über andere Kulturen zu erwerben
- **Gemeinsames Musizieren & Singen** (Chor) transkulturell/ generationenübergreifend
- Begegnung von Menschen, die im **Beruf** stehen, mit jungen Menschen, die in die Berufswelt starten
- **Soziales Lernen** zwischen den Geschlechtern (Mädchen helfen Jungen oder umgekehrt, „Schutzengel“)
- **Projekt „Verantwortung“**: Jugendliche gehen in die Institutionen und leiten Angebote an
- **Interkulturelles Projekt**: Männer helfen (jungen) Männern / Zielgruppe: Geflüchtete
- **Sprachförderung durch Begegnung** / Einstieg über Sport und oder Handwerk: Repair Café
- **Seelische Gesundheit**: Begegnung von (jungen) Menschen mit psychisch erkrankten/ suchterkrankten Menschen ermöglichen, um Berührungängste zu minimieren/ Kenntnisse über die Entstehung dieser Erkrankungen zu gewinnen / Prävention
- Begegnung von Pulheimer Bürgerinnen und Bürgern ermöglichen durch **regelmäßige Filmabende** zu aktuellen Themen mit anschließender Diskussion
- **Begegnung mit anderen Religionen** über z.B. Moscheenbesuche

Es wäre aus Sicht der Workshopteilnehmenden sehr wünschenswert, wenn einige Ansätze davon praktisch weiter verfolgt werden könnten.









5. Echo des Tagungsbeobachters

Auch der inzwischen dritte Bildungsfachtag ist sehr gut verlaufen – damit ist dieses Format zum Brauchtum hier in Pulheim geworden!

Der Bildungsfachtag "Bildung braucht Persönlichkeiten" war erneut ein Beleg für die Vielfalt der Bildungsorte und -akteure in Pulheim. Deutlich zu spüren war das hohe Engagement der vielen hauptamtlichen und ehrenamtlichen Akteure, die heute hier an diesen Fachtag mitgewirkt und teilgenommen haben.

Fünf Punkte möchte ich kurz benennen, die mir im Laufe des Tages als Beobachter subjektiv aufgefallen sind – ohne Anspruch auf Objektivität.

(1) Der Pulheimer Bildungsfachtag ist mehr als "nur" eine Tagung: Er ist im besten Sinne ein Ort des Austauschs und der Vernetzung mit anderen Bildungsakteuren und dabei auch ein persönlicher Lernort. Und er ist ein wichtiger Ort, wo Sie als Fachkräfte und Ehrenamtliche Ihre Erfahrungen und Ihre Expertise aus der Arbeit mit Ihren Zielgruppen einbringen und zur Weiterentwicklung der Pulheimer Bildungslandschaft zur Verfügung stellen.

In ihrem Rückblick zu Beginn des Tages hat Frau Busmann richtigerweise skizziert, was aus den Ergebnissen des letztjährigen Fachtages geworden ist und welche Arbeitsschritte danach stattgefunden haben. Daran konnten Sie erkennen: Ihre Mitwirkung "trägt Früchte".

(2) Kinder und Jugendliche waren heute immer wieder im Blick – das hat mir gut gefallen. Herr Deinet hat in seinem Vortrag sehr deutlich an die Sicht von Kindern und Jugendlichen selbst erinnert, was zum Beispiel ihre Lieblings-Lern-Orte betrifft. Auch der biografische Rückblick auf die eigene Kindheit und Jugend der Teilnehmenden an der Diskussionsrunde am Vormittag steht für das altbekannte Wissen, dass es die Kinder und Jugendlichen selbst sind, die wir an den verschiedenen Bildungsorten gut erreichen müssen und an denen wir unsere Bildungsarbeit ausrichten müssen. Wichtig ist dafür, dass Kinder und Jugendliche sich selbst beteiligen können. Bedeutsam ist zudem der Hinweis einer Kollegin, dass Lernen Spaß machen sollte und durch Spaß gut funktioniert. Das betrifft Kinder und Jugendliche – aber natürlich auch uns selbst.

(3) Damit komme ich zu einem Aspekt, der heute bei verschiedensten Diskussionspunkten angesprochen wurde und – wenig überraschend angesichts des Tagungstitels – die handelnden hauptamtlichen und ehrenamtlichen Akteure selbst betrifft. Sie müssen ständig in Bewegung bleiben. Das heißt zum einen, eigene Wahrnehmungsmuster, biografische Erfahrungshintergründe und gut gemeinte Ziele zu reflektieren, um zu verhindern, an den Interessen und Bedarfen der jeweiligen Zielgruppe vorbei zu handeln. Zum anderen geht es um das eigene Rollenverständnis und die eigene Haltung. Gut gefallen haben mir hier Aussagen wie "Wir müssen Lernbegleiter sein für Kinder und Jugendliche" und "Ich will Freiräume für Kinder und Jugendliche ermöglichen".

(4) Deutlich wurde heute weiterhin, dass auch die Bildungslandschaft in ständiger Bewegung ist. Sie verändert sich kontinuierlich, es kommen neue Bildungsorte dazu, auch neue Bildungsakteure. Die Bildungslandschaft ist die konzeptionelle Rahmung für die Begegnung und ein lebendiges Miteinander der engagierten hauptamtlichen und ehrenamtlichen Akteure, von Trägern, Ämtern, Schulen und weiteren Institutionen. Die interkulturelle Vielfalt – bezogen auf Menschen, Professionen, Haltungen und Orte – ist die große Chance und Ressource Ihrer Bildungslandschaft.

(5) Mein letzter Punkt heißt denn auch: Machen Sie so weiter!

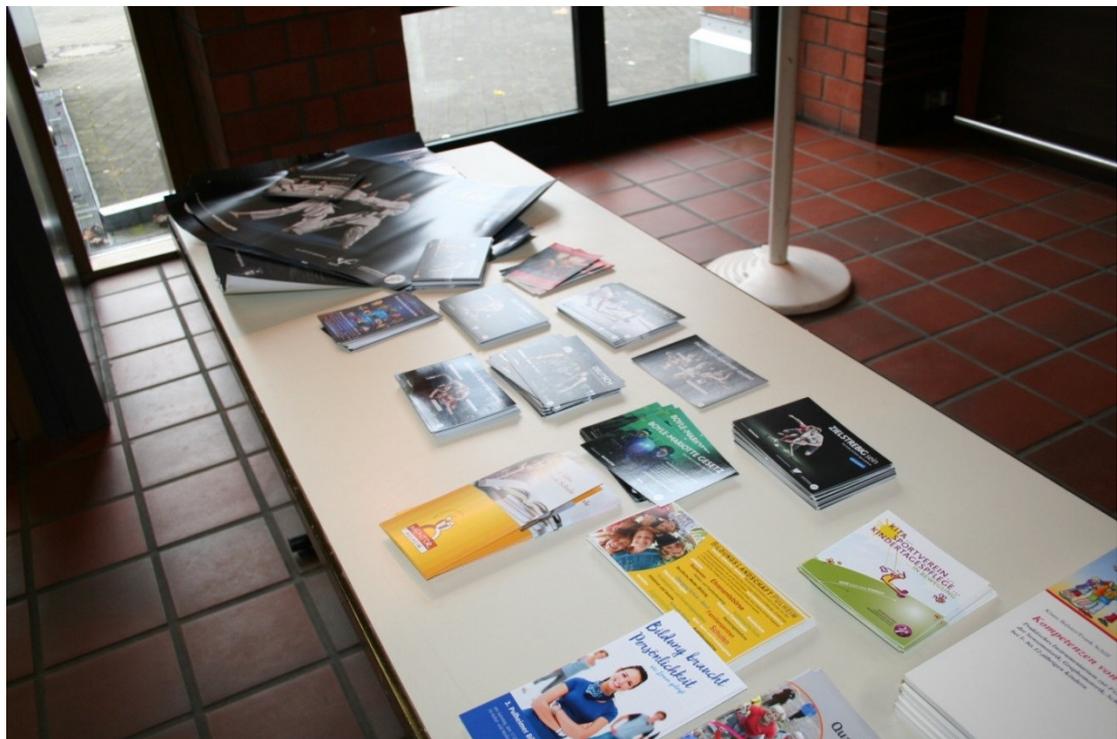
Erhalten und pflegen Sie Ihre Bildungslandschaft hier in Pulheim. Fordern und fördern Sie den Austausch und die Vernetzung untereinander. Wenn Sie in der Praxis mit Kindern, Jugendlichen und ihren Familien tätig sind, bringen Sie sich und Ihre Erfahrungen weiter ein in die kommunalen Planungsprozesse. Wenn Sie auf der Ebene der Koordination und Planung tätig sind, nutzen Sie die Expertise der vielen hauptamtlichen und ehrenamtlichen Akteure vor Ort.

Und, das betrifft Sie alle: Binden Sie Kinder und Jugendliche ein und bieten Sie ihnen Freiräume für Mitbestimmung – sie werden es uns danken.

Ich wünsche Ihnen alles Gute und weiterhin viel Erfolg für Ihre Bildungslandschaft hier in Pulheim!

Alexander Mavroudis





**Vielen Dank für Ihre
engagierte
Mitwirkung!**



17. März 2018

22 / 3. Pulheimer Bildungstheater

STADT
PULHEIM 

6. Anhang

Mitwirkende, Teilnehmerinnen und Teilnehmer

Astrid	Arnolds	Kita Hoppelhasen/ Leitung
Birgit	auf der Landwehr	Ganzttag in Pulheim GiP e.V./ Geschäftsführung/Vorstand
Karin	Bahr	Jugendamt
Marion	Bauer	KreisSportBund Rhein-Erft - Geschäftsführung
Petra	Becker	Caritas-Kita St. Elisabeth, Erzieherin/Leitung
Ute	Bell	AWO Regionalverband Rhein-Erft & Euskirchen
Simon	Blens	Jugendtreff Sinnersdorf
Ulrike	Blömer	Fachdienst Autismus
Katharina	Bodewig	Stadt Bedburg Kita „Kinderland“ Leitung
Celina	Botz	FUKS-Projekt /Schülerin
Grace	Briel	Integrationsrat
Gabriele	Busmann	Stadt Pulheim /Bildungsmanagement
Pia	Büttner	BDKJ
Claudia	Carstens	Spielgruppen in der Stadt Pulheim e.V.
Nisha	Chopra	Kita Hoppelhasen
Gabriele	Conen	Stadt Bedburg Kita „Kinderland“ Erzieherin
Ines	Conrady	Stadt Pulheim/ Jugendamt
Ulrich	Deinet	Hochschule Düsseldorf
Esra	Elbasi	Stadt Pulheim / Jugendamt /Schulsozialarbeit
Henrieke	Erchinger	Stadt Pulheim /Praktikantin Bildungsmanagement
Elvira	Fabri	Stadt Pulheim / Gleichstellungsbeauftragte
Frau	Feye	FUKS-Projekt
Sigrun	Fischer	LVR-Donatus-Schule
Michaela	Fischer	LVR-Donatus-Schule
Iris	Flacke	Ganzttag in Pulheim GiP e.V./ Geschäftsführung/Vorstand
Ulrike	Franzen	OGS Richezaschule
Petra	Gather	Stadt Pulheim / Jugendamt / Allgemeiner Sozialer Dienst
Peter	Ginzel	Surf& Segelclub Pulheim e.V., Stellvertr. Vorsitzender
Phelgona	Göb	Neue Brücke e.V., Päd. Mitarbeiterin
Andreas	Großhenrich	Stadt Pulheim/ Jugendamt / Leitung Abteilung Kinder- und Jugendförderung
Brigitte	Hardt	GiP Förderschule/Heilpädagogin/Gruppenleiterin
Ruth	Hartmann	Stadt Pulheim/ Leitung Jugendamt
Rosalie	Heinen	Neue Brücke e.V., Päd. Mitarbeiterin
Karina	Hensl	Steuergruppe FUKS-Projekt
Christina	Hoss	AWO Regionalverband Rhein-Erft & Euskirchen
Karin	Huck	Kommunales Integrationszentrum
Brigitte	Josephs	CDU Pulheim
Ute	Jumpertz	Stadt Pulheim/ Jugendamt
Anna Maria	Kannen	Schulamt für den Rhein-Erft-Kreis/ Schulamtsdirektorin
Cecilia-Mary	Kapilya	Neue Brücke e.V.
Frank	Keppeler	Stadt Pulheim/ Bürgermeister
Jutta	Keßler	Städtische Kindertagesstätte Arche
Karina	Klein	Städtische Kindertagesstätte Villa Kunterbunt
Maya	Klemme	FUKS-Projekt

Susanne	Kling	Grundschule
Marion	Kluft-Liesner	Stadt Pulheim, Jugendamt, Jugendgerichtshilfe
Hermann-Joseph	Kramer	Stadt Pulheim/Amtsleitung Haupt- und Personalamt
Michael	Kreitz	Kinder- und Jugendhaus "Zahnrad", Pädagoge
Mi-Ä	Krücker	Kath. Bildungswerk im Rhein-Erft-Kreis
Melissa	Krummreich	Stadt Bedburg Kita „Kinderland“ Erzieherin
Stephanie	Kurt	Stadt Bedburg Kita „Kinderland“ Erzieherin
Julia	Laskowski	Kath. Kindergarten Dansweiler, Stellvertretende Vorsitzende Stadtelternrat Pulheim
Hartmut	Liebe	Sachkundiger Bürger BKSF
Kevin	Liebig	Neue Brücke e.V.
Karin	Lindner	Geschwister-Scholl-Gymnasium/ Steuergruppe FUKS-Projekt
Christoph	Loebermann	Gesamtschule Pulheim
Dorothee	Loenenbach	Agentur für Arbeit Brühl/Frechen -Berufsberatung
Angelika	Lössl	GiP e.V., OGS Ergänzungskraft, Richezaschule
Viola	Maron	FUKS-Projekt
Jutta	Maroschek	KreisSportBund Rhein-Erft
Alexander	Mavroudis	Moderation
Andrea	Mevisen	Marion-Dönhoff-Realschule/Steuergruppe FUKS-Projekt
Michael	Meyer	Stadt Pulheim Jugendamt Schulsozialarbeit
Allahdoum Boulo	Moukogh	Neue Brücke e.V.
Reinhild	Müller-Heinrich	Flüchtlingsnetzwerk Rat und Tat Stommel c/o Pfarrbüro
Manfred	Nellesen	CDU-Fraktion
Hans-Josef	Nieder	Ehrenamtlicher
Sandra	Otto	TuS Schwarz-Weiß Brauweiler 1951 e.V., Sportliche Leitung Turnen
Dominique Stephan	Peitsch	SPD Pulheim
Maria	Rach	GiP e.V. / Vorsitzende Verwaltungsrat
Elisabeth	Rehmann	CDU-Fraktion
Irene	Rosenthal	Sachkundige Bürgerin BKSF
Helmut	Schmitz	Wirtschaftsgremium Geschäftsführer Husch-Transporte
Gerd-Peter	Schmitz	SPD-Fraktion
Herr	Schultheis	FUKS-Projekt
Beate	Steven-Schall	GiP - Ganztage in Pulheim e.V.-Gruppenleitung DBS
Werner	Theisen	CDU-Fraktion
Harald	Thomas	SPD-Fraktion
Dierk	Timm	SPD-Fraktion
Katrin	Ulbricht	Lesementor Pulheim Koordinatorin
Silke	Vennes	Schulpflegschaft Gymnasium Pulheim
Andrea	Wagner	Stadt Pulheim/ Jugendamt / Abteilung Kinder- und Jugendförderung
Karl-Heinz	Weingarten	FDP-Fraktion
Yvonne	Welsch	Ganztage in Pulheim GiP e.V./ Teamleitung Dietrich-Bonhoeffer-Schule
Angelika	Wiedefeld	Schulpflegschaft Gymnasium Pulheim
Brigitte	Wollenschein	Fraktion Bürgerverein
Ute	Wollenweber	Gesamtschule Pulheim
Uwe	Zaar	Stadt Pulheim / Beigeordneter
Nadine	Zander	Schwimmverein Horrem-Sindorf

Impressum und Kontakt

Kontakt

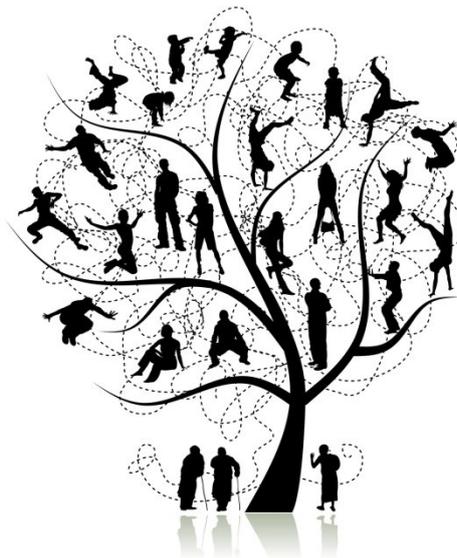
Bildungsbüro

Gabriele Busmann

02238-808-353

Bildungsbuero@pulheim.de

www.bildungslandschaft-pulheim.de



Impressum

Stadt Pulheim . Der Bürgermeister

Alte Kölner Straße 26 . 50259 Pulheim

Tel. 02238-808-0 Fax 02238-808-345

www.pulheim.de

Pulheim, Mai 2018